



Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass.

Tit.

Československá akademie,

Praha II.

Demokrat

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:
monatlich Kč 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
ganzjährig 192.—

Rückstellung von Manuscripten erfolgt nur bei Einleitung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (rüh)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Mittwoch, 29. Juni 1927.

Nr. 150.

Das böse Gewissen läßt sie Schweigen.

Am 18. November 1924 stand im Abgeordnetenhause wieder einmal der Staatsvoranschlag zur Debatte und — wie es seit Svehla üblich geworden ist — war die Debatte eine leere Formalität, denn die Mehrheit erlaubte nicht die geringste Abänderung der Ziffern des Voranschlags. Da betrat der landbändlerische Abgeordnete Křepel, damals Obmann der sogenannten Deutschen Arbeitsgemeinschaft, die Rednertribüne und protestierte gegen diese Vergewaltigung der Minderheit in einer geharnischten Erklärung. Eine ihrer Verantwortungen bewußte Regierung und Regierungsmehrheit, so sagte Křepel, müßte alles daransetzen, die Opposition zu sachlicher Mitarbeit heranzuziehen. Statt dessen habe sie durch ihren Berichterstatter von vorneherein ausprechen lassen, daß jede, auch die kleinste Änderung ausgeschlossen sei. In wildem Grimme legte Křepel los: „Diese Mißachtung des Parlamentarismus und der Opposition im besonderen ist nur die Krönung eines Systems, das in Verleumdung des Mehrheitsprinzips die Minderheit innerhalb und außerhalb des Parlamentes lediglich als Objekt der Politik betrachtet. In der Durchführung dieses Systems weiterem Geschehen und Verwaltung auf allen Gebieten, um die Minderheit zugunsten der Mehrheit zu entrechteten. . . . Wir wollen in der bekannten Ausführung der Budgetberatung nicht mehr die Rolle von Statisten übernehmen. Wir wollen das Märchen von der konsolidierten Tschechoslowakei vor der gesamten Öffentlichkeit zerstören.“

Das war noch in den Zeiten, da Landbändler, Christlichsoziale und Gewerbetreibende Opposition gegen das System Svehla markierten, um sich in das Vertrauen der Wähler einzuschleichen. Seither sind sie in das Gefolge Svehlas eingetreten und dieser kann sagen, daß sich darin keine gehorsameren und willigeren Knappen befinden als eben die Parteien der früheren Deutschen Arbeitsgemeinschaft, in deren Namen ehemals die diversen Křepels sein den Parlamentarismus und die Demokratie schändendes System in Grund und Boden verdorrt haben. Vom Augenblick ihres Eintrittes wurden sie Hörige, und was das besonders ist: Hörige aus Neigung und Ueberzeugung. Svehla und die tschechischbürgerlichen Parteien brauchen keiner ihrer Gewohnheiten zu entgehen und an dem System, das nach Křepels Worten das Mehrheitsprinzip verkennt, die Minderheit entrechtet, sie von der sachlichen Mitarbeit ausschließt und sie lediglich als Objekt der Politik betrachtet, nicht das geringste zu ändern. Der Teufel hole die nationale Volksfront, wenn die Möglichkeit einer internationalen Front der Kapitalmächte gegen das Proletariat gegeben ist! So ist es auch bei der Verwaltungsreform, die ins Parlament geworfen wurde, ohne daß die Mehrheit erlauben würde, daß auch nur ein Zuspätschieben an ihren Bestimmungen geändert werde. Wo aber sind die Křepels, um gegen diese Herabwürdigung des Parlamentes zu donnern? Sie sind auf die andere Seite der Barrikade hinübergelockt, und was sie früher flammend verdammt, gehört heute zu ihre: „Belangen“. Bürgerblock, das heißt Block der Geldjäger gegen die Arbeiter — das ist für sie ein so wertvolles Gut, daß sie um den Preis seines Fortbestandes selbst die Verwaltungsreform schlucken, obwohl sie sich ihrer Schädlichkeit und Nichtswürdigkeit voll bewußt sind.

Was für ein Leben könnten die Regierungsdeutschen führen und wie wohl könnten sie es sich an der Futterkrippe sein lassen, wenn der Gedanke an — die Wähler nicht wäre. Unter diesen sind tausende Arbeiter, Angestellte und sonstige arme Menschen, aber gewiß auch noch viele andere, deren Klasseninteressen sich mit denen ihrer Parteien decken, die aber doch nicht der Meinung huldigen, daß Treu und Glauben in der Politik ein überflüssiger Ballast sind, und die Charakterlosigkeit und schimpfliches Verrätertum nicht gerade zu den unentbehr-

Der Tag der Vergeltung wird kommen!

Genosse de Witte brandmarkt die schmachvolle Haltung der Regierungsdeutschen.

Prag, 28. Juni. Der zweite Tag der Debatte über die Verwaltungsreform brachte eine wichtige Anklagerede des Gen. de Witte gegen die deutschen Regierungsparteien. In seiner temperamentvollen Art nahm sich Genosse de Witte kein Blatt vor den Mund, wenn es galt, das schmachvolle Verhalten der Regierungsdeutschen zu brandmarken, die sich um schöner Profitinteressen willen zum Henkersamt mit dem eigenen Volk hergeben. Eindringlich wies er auf die großen Gefahren hin, die sich aus der Geschleudung der Verwaltungsreform ergeben, und deckte die widerliche Haltung der deutschen Agrarier und Merkantilisten auf, die zwar zur Beruhigung ihrer Wähler das Blaue vom Himmel an Verbesserungen der Vorlage versprachen, aber rein gar nichts durchzuführen vermochten. Versuche des Herrn Krump, bei der Rede de Wittes zu stänkern, wurden von unseren Genossen energisch zurückgewiesen.

Der tschechische Genosse Meißner unterzog die Vorlage nach ihrer geschichtlichen Seite hin einer ruhigen, aber umso wirkungsvolleren Kritik, bei der die ziemlich zahlreich versammelten Koalitionsabgeordneten manchmal sehr verlegen dreinschaute. Auch Svehla war bei seiner Rede einige Zeit im Saal. Der Herr Ministerpräsident scheint auf seine ausgebildete Reversseite ganz besonders stolz zu sein, da er sie auch diesmal wieder die meiste Zeit den in den Bänken sitzenden Abgeordneten zukehrte. Am den hinter ihm stehenden Redner deutlich zu verstehen, würde vielleicht eine Drehung um 45 Grad auch genügen! In anderen Parlamenten würde ein derartiges familiäres Benehmen des Kabinettschefs wohl nicht ohne scharfen Widerspruch bleiben, wahrscheinlich aber nicht erst versucht werden.

In der Debatte, die von 9 Uhr bis gegen 8 Uhr abends dauerte, protestierte zunächst der deutsche Nationalsozialist Jung gegen die Eile, mit der die Verwaltungsreform erledigt werden soll. Wahrscheinlich sollen die deutschen Regierungsparteien nicht zur Besinnung kommen, was sie schäden sollen. Die Verwaltungsreform bezeichnet er als den Höhepunkt der Entmündigung des Volkes. Er bespricht ausführlich die von seiner Partei aufgestellten Richtlinien für die Verwaltungsreform und erklärt zum Schluß, jetzt hätten die deutschen Regierungs-

lichten Eigenschaften der politischen Führer halten. Was müssen sich diese Wählerchichten denken, wenn beispielsweise der deutsche christlichsoziale Abgeordnete Vater Feierfeld noch in einem Weihnachtartikel, am 25. Dezember 1926 schrieb: „Die Lösung der sudetendeutschen Frage in dem Sinne, daß die Existenz des Sudetendeutentums in seinem ungeschältesten Besitz und in seinen unveräußerlichen Rechten sicher ist, muß das Ziel jeder sudetendeutschen politischen Führung sein“, und wenn sie jetzt, nach einem halben Jahr, sehen, wie die Erbpächter in der Führung der sudetendeutschen Politik durch die Zustimmung zur Verwaltungsreform der Existenz des Sudetendeutentums einen harten Schlag verfehen, vom „ungeschältesten Besitz“ gar nicht zu reden. Welchen Händen hat doch das deutsche Bürgertum die Vertretung seiner politischen und wirtschaftlichen Interessen anvertraut! Ist es ein Wunder, wenn viele, da sie sehen, daß die bürgerliche Politik nur der verächtlichsten Hochtäuscherei, ja dem offenen Betrug und Verrat dient, sich vom politischen Leben angewidert fühlen!

So brutal und dreist die Regierungsparteien auf der Fortsetzung ihrer Politik verharren, so taub sie sich gegen alle Warnungen und Mahnungen zur Umkehr stellen, die Parstellung, daß die Moralauffassung ihrer Wähler mit ihrer eigenen Moral vielleicht doch nicht übereinstimmend ist, macht sie dennoch hangen. Gerade wohl zumute wird weder den Landbändlern, noch den Christlichsozialen und Gewerbetreibenden während der Verhandlung der

parteien die Probe aufs Exempel zu erbringen. Mit Redensarten dürfen sie der Bevölkerung nicht weiter kommen.

Patejdl (tsch. Nat.-Soz.) bekämpft die Meinung, als ob es sich nur um eine Novelle zum Ganges handle; in Wahrheit werden dessen Grundlagen aufgehoben. Die Länder sind eine Erfindung der Sababurger und deshalb etwas Fremdes, unslawisches. Die großen Verwaltungsgebiete bedeuten verwaltungstechnisch ein Monstrum.

Ramens der tschechischen Agrarier versuchte Daniel der Verwaltungsreform vergeblich gute Zeiten abzugewinnen und begrüßte es, daß die komplizierte Verwaltung durch ein demokratisches (?) Verwaltungsgeleise ersetzt werde.

Genosse de Witte:

Auf unseren Balken liegt eine Gesetzesvorlage ganz besonderer Art:

Es ist ein Todesurteil, das wir unterschreiben sollen.

Man mure uns zu, das Volk, das uns hiergeschickt hat, um seine Rechte zu vertreten, nun um seine längst errungenen Rechte zu betrügen. Wir sollen das Todesurteil der Selbstverwaltung ausprechen, den Weg zur nationalen Autonomie verunmöglichen; die Staatsbürokraten, die nichts anderes sind als Werkzeuge der jeweils herrschenden Gewalt, sollen wir zu Herren über unsere Gemeinden und Bezirke machen. Wir sollen die ohnedies fargen persönlichen Freiheiten der Staatsbürger auslöschen und das Prügelpatent aus der Zeit der finstlichsten sababurgischen Reaktion zum Wahrzeichen der angeblich freiheitlichen demokratischen Republik bestellen.

Die tschechischen Parteien, die für diese Schandvorlage stimmen, fälschen das Revolutionsprogramm des tschechischen Volkes und beschmutzen seine Geschichte. Sie übertreffen die Volksmörder von gestern an Brutalität und zeigen sich erbärmlicher als jene, die wenigstens niemandem vorzutäuschen versuchten, daß sie Demokraten seien, als sie den Untertanen seinerzeit das Prügelpatent bescherten.

Aber die deutschen Parteien, die für diese Vorlage stimmen, tun noch ein Nergere: Sie erniedrigen sich dazu, am eigenen Volk das Henkersamt zu vollziehen!

Die Bourgeoisie ist heute konsolidiert, der Merkantilismus herrscht, die Massen hungern in diesem

Verwaltungsreform im Abgeordnetenhause sein. Ihr schlechtes Gewissen läßt sie Schweigen und dem Verhandlungsaal weichen sie womöglich im weiten Bogen aus. Es ist ein schwächliches Mittel zur Verhöhnung dieses Gewissens, wenn ihre Monitore faustdicke Lügen über ihre „Erfolge“ bei der „Verbesserung“ einzelner Bestimmungen des Entwurfes zu verbreiten suchen. Hätten sie wirklich nennenswerte Erfolge errungen, wie würde da von ihnen die Reflektormmel gerührt werden und sie könnten nicht schnell genug die Rednertribüne im Parlamentsitzungsaal hinausklimmen, um damit zu paradiere. Ihr feiges Unterfriesen aber vertritt nicht das Licht der öffentlichen Kritik. Auge in Auge vor der Opposition, die von ihnen verübte Preisgabe aller ihrer früheren demokratischen und nationalen Ideale zu vertreten, dazu reicht ihr Mut doch nicht aus. Darum Schweigen sie wie stumme Hunde, weichen jeder Abwehr der Anklagen, die gegen sie erhoben werden, im Sitzungsaal aus. blühen indessen wie die Weischen irgendwo still im Verborgenen und verlassen sich im übrigen auf die Zeit und die Vergesslichkeit der Menschen. Die Spekulation wird aber sicher mißlingen. Was die Verwaltungsreform an Schaden stiften wird, was die durch sie gesteigerte Polizeitwillkür und Macht der Bürokratie die Vernichtung der Selbstverwaltung bedeuten, das wird der Bevölkerung erst voll zur Erkenntnis kommen, wenn das Gesetz in Wirksamkeit getreten sein wird. Die Folgen, die sich einstellen müssen, werden eine ewige wirkungsvolle Anklage gegen die aktivistischen Bankrotteure bilden!

Staate. Das Profitinteresse der Bourgeoisie hat die allnationale Koalition gesprengt. Was ihr folgte, war

ärger als all das, was in der Zeit der allnationalen Koalition an uns verübt worden ist! Die Zeit, war reich für den nationalen Ausgleich, aber

der Arbeiterhaß, die Profitgier der drei deutschbürgerlichen Parteien hat alle Ausgleichshoffnungen verhöhlet,

alle am Volk begangenen Verbrechen sanktioniert und dem schlimmsten Terror des tschechischen Chauvinismus Tür und Tor geöffnet.

Und heute sind sie drauf und dran, das ganze deutsche Volk unter dem Titel einer Verwaltungsreform zu verschauern und für vogelfrei zu erklären.

Erst haben sie ihren Wählern nationale Gesinnung vorgegaukelt und nun, da ihnen viele Wähler hineingefallen sind, geben sie strupplos alles preis, was sie als „nationale Belange“ ausgeschrieben hatten.

Im Ausland hat man wirklich geglaubt, daß die Regierungsdeutschen ihrem Volke einen Dienst erweisen wollen.

Selbst die Prager deutsche Geländebauerei ließ sich täuschen, wie aus einem Artikel im Jännerheft der „Böhmischen Jahrbücher“ hervorgeht. Aber zur selben Zeit, als dieser Artikel erschien, stimmten die deutschen Aktivisten im Ministerrat und in der Domnica dem Verwaltungsreformentwurf zu, der mit allem Selbstbestimmungsrecht und aller Selbstverwaltung gründlich aufräumt; und der ohne diese deutsche Hilfe niemals hätte auch nur versucht werden können.

Die deutschen Regierungsparteien stehlen Schmier, wenn tschechische Chauvinisten Rechte des deutschen Volkes stehlen. Ein Betrug am Auslande, das ist dieser deutsche Altruismus!

Von all den Schlägen, die wir in diesem Staate schon erlitten, ist diese Verwaltungsreform der schwerste Schlag. Diese Reform macht das Volk rechtlos und erniedrigt es zu einem Objekt der Herrschaftskunst des tschechischen Chauvinismus.

Wir stehen vor einer Schicksalsstunde des deutschen Volkes, vor einer Schicksalsstunde der gesamten Arbeiterklasse dieses Staates und dieses Schicksal ist blindwütenden Arbeiterhassern in die Hände gegeben! (Zustimmung)

Die Gründer der tschechoslowakischen Republik sind wenigstens in ihrer Mehrheit keine Freunde der Selbstverwaltung. Das haben sie reichlich bewiesen, indem sie die Gemeinden durch irrsinnige Maßnahmen furchtbar schädigten und dem Ruine nahebrachten. Aber

die erste Sorge der deutschen Regierungsparteien war nur eine weitere Einschränkung der Gemeindefreiheit, so daß Prag wirklich rechtlos der Vormund aller Gemeinden geworden ist.

Die ursprüngliche Gaureform war schlecht. Sie hat das Prinzip der national abgegrenzten Gaue durchaus verletzt, aber es war doch wenigstens ein Anfang zur nationalen Autonomie vorhanden, denn zwei deutsche Gaue waren vorge-

sehen. Aufgabe der deutschen Regierungsparteien wäre es gewesen, dafür zu sorgen, daß es nicht bei den zwei deutschen Gaue zu bleiben hätte, daß es das Prinzip der nationalen Abgrenzung der Gaue soweit als möglich befriedigt werde.

Sie haben es auch versprochen. Am 12. Feber des vorigen Jahres beschäftigte sich in Falkenau eine Konferenz der Bezirksverwaltungs-Kommissionen aus dem Gaue Karlsbad mit der Gaureform. Auch landbändlerische Parlamentarier haben daran teilgenommen, zur Tagesordnung gesprochen und einstimmig wurde eine von dem landbändlerischen Senator Zpiech ausgebrachte Entschließung angenommen, in der die Einteilung in kleine Verwaltungsgebiete, Rücksichtnahme auf die nationalen Zielungsverhältnisse, völlig uneingeschränkte Selbstverwaltung gefordert wird. Für all das stimmten die Landbändler und Gewerbetreibende, die an dieser Versammlung teilnahmen! (Genosse Kay: Dazumal haben sie noch keine Kohleneinfuhrsteine gehabt!) Wir haben die erwähnte Resolution an alle politischen Parteien verschickt. Von der parlamentarischen Vertretung der deutschen Gewerbetreibenden kam die Antwort, daß sie mit den in der Resolution aufgestellten Grundsätzen und Forderungen grundsätzlich einverstanden sei und dieselben jederzeit unterstützen werde; sie bitte um jeweilige Verständigung, eventuell unternommener Schritte.

Unterschieden war darauf der Herr Abgeordnete Czerl. Aber mittlerweile ist er zum Vizepräsidenten der Czecher Handelskammer ernannt worden und anfänglich dieser gewaltigen Rangserhöhung hat er wahrscheinlich in seiner Freude diese Aufschrift vollständig vergessen!

Was bedeutet die Aufhebung der Gaue?

Die deutschen Regierungsparteien sagen, es wären so und so viele Deutsche in den tschechischen Gaue entrechtet geblieben. Aber eine Million Deutscher wohnt in den beiden ehemals projektieren deutschen Gaue; nun sind alle eine dauernd ausschließliche Minderheit in der Landesvertretung.

Diese eine Million Deutscher wird von den deutschen Regierungsparteien glatt geopfert, ohne daß die in den andern Gebieten wohnenden Deutschen etwas davon hätten.

Höhnend hat gestern Herr Kramar hier gesagt, die Deutschen sollten sich nicht zu viel auf die Selbstverwaltung zugute tun, da die zweite Instanz doch gefichert in tschechischen Händen ist. So haben wir Euch Deutsche um Euer Rechte geprellt, soll das heißen, und dazu haben die deutschen Christlichsozialen, die Landbändler und die Gewerbetreibler sich hergegeben.

Wie wir deutschen Sozialdemokraten und die Lösung der Grundprobleme der Verwaltung und des friedlichen Nebeneinanderlebens der Nationen vorstellen,

das haben wir schon 1899 in Brünn gesagt, wo wir anstelle der Kronländer national abgegrenzte Selbstverwaltungskörper forderten,

das haben wir 1919 auf dem konstituierenden Parteitag in Teplitz ausgesprochen,

wo wir Abschaffung des bürokratischen Herrschaftssystems und Einteilung des Staatsgebietes in national abgegrenzte Bezirke verlangten, die sich durch freigewählte Körperschaften selbst regieren, die ihre Beamten und Richter wählen, ihre Gerichtssprache und Schulsprache festsetzen, wobei für die gemischten Gebiete freigewählte Vertretungskörper zur selbstständigen Verwaltung der besonderen Angelegenheiten der Nation eingesetzt werden sollen. Für diese Grundzüge sind wir jederzeit eingetreten, darum haben wir heute das Recht, den tschechischen Parteien gegenüber, die sie aus Machtübeln regieren, als Ankläger aufzutreten.

Die deutschen Parteien, die an der Entrechtung des eigenen Volkes mitwirkten, überlassen wir dem Urteil des Volkes und der Schande, die ihnen gebührt.

Die Verwaltungsreform ist ja deshalb so wichtig gekommen, weil sie

ein Schachergeschäft des Herrn Svehla mit der slowakischen Volkspartei

ist. Die Regierungsidee hält er etwas leichter bei der Stange. Da ist die Knüttelschüssel und da ist die Drohung mit den Fingerringen. Svehla hat damit wohl auch die Slowaken zu betriegen verstanden, die sich ihren Putschvertrag auf den Hut stecken können, aber

am härtesten trifft die Verwaltungsreform die Deutschen und neben uns die Ungarn. Wir haben überhaupt nichts mehr zu reden, denn in keinem der vier Länder bilden Nichttschechen mehr, als eine ausschließliche Minderheit.

Einen Gau von der Größe Böhmens gibt es überhaupt nicht wieder. Man vergleiche mit die Verwaltung der Schweiz mit der Böhmen. Böhmen bildet nur einen einzigen Kanton, der das Schicksal eines Schweizer Kantons ausmacht. Nur drei Kantone in der Schweiz sind gemischt sprachig, die die übrigen rein deutsch, rein französisch oder rein italienisch. In der Schweiz ist dies freilich eine jahrhundertlange Entwicklung, an deren Beginn der sogenannte Winkelried steht.

Herr Wahr-Harting ist kein Winkelried! (Heiterkeit.) Er ist eher das Gegenteil: Er bahnt dem Unterdrücker des eigenen Volkes eine Gasse!

Es ist geradezu töricht, wenn die Schaffung dieses Riesengauges Prag mit Ersparungsrückichten verteidigt wird. (Zwischenruf: Aber für den Militarismus ist Geld hier!)

Das trauen sich die Herren zu sagen, die vor kurzem erst viele Milliarden für den Moloch Militarismus hinausgeworfen haben!

Als neuer Herrscher ist nach der Vorlage der Bürokrat vorgesehen, der mit ungeheuerlichen Rechten ausgestattet ist, der die Vertretung nach Hause schicken, gewählte Vertreter hinauswerfen, ja sie auch einsperren lassen kann.

Das ist die Entredung der Deutschen in diesen Vertretungen, die nicht anders als ein bloßer Betrat sein werden. Dasselbe gilt von den Bezirken.

Was das bedeutet, daß die Bezirke den Deutschen aus der Hand genommen werden.

geht aus wenigen Zahlen hervor. Jährlich fließen durch die deutschen Bezirke 300 Millionen der deutschen Wirtschaft zu. Stellen Sie sich vor, was mit diesen Lieferungen in dem Augenblick geschehen wird, wo die neue Verwaltung in den Bezirken Tatsache wird, wieviele von den 6.000 deutschen Angestellten das Schicksal derer teilen werden, die bei staatlichen Betrieben, bei der Bahn und bei der Post angestellt waren! Welche Folgen es zeitigen wird, wenn die Verwaltung verstaatlicht und bürokratisiert sein wird, kann sich jeder leicht ausmalen.

Das dürfte auch manchen Bauern und Gewerbetreibenden ganz außerordentlich interessieren.

Das ist aber lange noch nicht Alles, denn die Verwaltungsreform ist wirklich ein Mittel, um

Proletarisches Heldentum.

Ein Brief Banzettis aus dem Kerker.

Der „New Leader“, die Wochenchrift der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands, veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer vom 17. Juni einen Brief des italienischen Anarchisten Banzettis, der mit seinem Gefinnungsfreund Sacco von der amerikanischen Klassenjustiz unschuldiglicherweise vor sieben Jahren zum Tode verurteilt worden ist. Dem Massenprotest der Millionen lassenbewußter Proletarier, den Protestkundgebungen führender Männer der Wissenschaft gelang es, bisher die Vollstreckung des Todesurteils zu verhindern.

Aber noch ist das Schlimmste nicht abgewendet, und es gilt, den Massenprotest weiter zu schüren. Wir veröffentlichen deshalb nachstehend den Brief Banzettis, den er aus dem Kerker zu Massachusetts in Erwartung des Todes an seinen Freund P. S. W. Dana schrieb. Dieser befindet sich auf der Reise nach Europa, um den hochbetagten Eltern Banzettis die letzten Grüße ihres zum Tode verurteilten Sohnes zu überbringen.

„Lieber Genosse Dana! Bringen Sie meine herzlichsten Grüße allen unseren Freunden und Genossen, denen Sie in Europa begegnen.

Ich vermute, daß Sie zuerst nach England gehen werden, und erst dann nach Frankreich und Italien. Meine Familie wird über Ihren Besuch sehr glücklich sein, um so mehr, als Sie Italienisch sprechen. Die Meinen werden Sie herzlich willkommen heißen, und Sie werden in meiner Heimat die Ruhe und Pflege finden, der Sie nach

auf Umwegen zum Faschismus

zu kommen. Sie ist der erste Schritt zur Aufhebung des allgemeinen Wahlrechtes. Die Erhöhung der Sechstätigkeit richtet sich gegen die Arbeiter, die Erhöhung des Wahlalters richtet sich gegen die Jugend.

So kann man viele zehntausende Arbeiter und Jugendliche um ihr Wahlrecht betrügen.

Dazu kommt die Ernennung eines Drittels der Vertreter durch die Regierung. Faschisten seien angeblich eine Notwendigkeit; aber als man dieses Gesetz gemacht hat, hat man es abgelehnt, Faschisten zu hören. Es wird sich gewiß herausstellen, daß die deutschen Regierungsparteien auf einmal über ein ganzes Heer von Faschisten verfügen, während es oppositionelle Faschisten kaum geben wird.

Die Verwaltungsreform wird auch ein Grab für die soziale Fürsorge sein.

Der Reichsverband für deutsche Jugendfürsorge hat in einer Entschließung ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß er die größte Gefahr für die soziale Fürsorge in der Tatfrage sieht, daß die Bezirksverwaltungen bürokratisiert werden.

Die Krönung des Ganzen ist wohl das Prügelpatent.

Was im Jahre 1854 Metternichs Erbe, Alexander Bach, ausgeheckt hat, um Untertanen zu züchtigen, die der hohen Obrigkeit nicht genehm waren, feiert in der Verwaltungsreform der Tschechoslowakischen Republik seine Auferstehung. Der Polizist erläßt Verordnungen und wird zu gleicher Zeit zum Richter über die Bevölkerung eingesetzt. In der Republik Deutschösterreich war man nicht so kindisch, Denkmäler zu stürzen, wie bei uns, sondern man entzisterreicherte sich dort, indem man die kaiserlichen Verordnungen und die Hofdekrete aus der absolutistischen Ära aufhob.

Die Zeichen der freien demokratischen Tschechoslowakei sind abgetragene Denkmäler, überlängte Straßentafeln, Zensur, Polizeiherrschaft, Prügelpatent.

Würden die deutschen Volksmassen ahnen, was ihnen bevorsteht, es dürfte kein Regierungsidee mehr in sein Heimatsdorf zurückkehren!

Nun einen Ueberblick darüber, wie die deutschen Regierungsparteien hier „gekämpft“ haben, um diesem Gesetze seine Härten zu nehmen.

Bedingungslos standen hinter dieser Vorlage sofort die deutschen Christlichsozialen, deren Führer, Herr Wahr-Harting,

wozu die übelste Rolle spielt, die je ein Angehöriger des deutschen Volkes gespielt hat. Er hat es fertiggebracht, im Blatt des Moriz Benedikt die faustdick Unwahrheit unterzubringen, daß diese Verwaltungsreform ein Vorteil für die Deutschen sei. Als in seinem eigenen Lager Unruhe ausbrach, verteidigte er sich auf Versprechungen. Man weiß bei Herrn Wahr-Harting allerdings nie, was man bei ihm als wahr oder als unwahr zu unterstellen hat. Am Prager Kreisparteitag der deutschen Christlichsozialen stellte er Forderungen auf, wie die Verwaltungsreform verbessert werden müßte.

Im Verfassungsausschuß hat seine Partei aber gerade das Gegenteil von dem getan, was er damals versprochen hat.

Sie stimmte unseren Antrag auf Festlegung der Schulautonomie nieder, ebenso die Forderung nach sprachlicher Gleichberechtigung und nach nationaler Abgrenzung der Bezirke.

Die deutschen Regierungsparteien haben angefangen, der hochgehenden Wogen der Empörung zur Ermattungsstrategie

ihre Zuflucht genommen. Sie versprochen alle möglichen Sicherungen, aber nichts davon haben sie gehalten.

Alle grundlegenden Bestimmungen des ursprünglichen Entwurfes sind gebrochen. Im Verfassungsausschuß haben sie sich nur für einen Korruptionsparagrafen eingesetzt, bei allen andern grundlegen-

anstrengender Reise bedürfen. Betrachten Sie mein Heim als Ihr Heim — darum bitte ich Sie von ganzem Herzen. Ich und mit mir meine Familie würde sehr traurig sein, wenn Sie das nicht tun. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie Sie zu meinen Eltern sprechen sollen — denn ich weiß, Sie werden gute, liebe Worte finden.

Sie werden ihnen das sagen, was ich ihnen aus meiner engen Kerkerzelle nicht sagen kann. Ermüdeten (trösten) und fassen Sie meine Eltern für mich, aber bitte: erwidern Sie in ihnen keine Hoffnungen, denn der Schmerz über unsere Hinrichtung, die ich gefast erwarde, würde dann nur so schlimmer für sie sein.

Sagen Sie auch allen Genossen, sie sollen sich von dem scheinbar guten Willen der führenden Kreise (authorities) Massachusetts nicht täuschen lassen. Schon die ganze Zeit suchen sie den guten Willen vorzutauschen, einzig, um uns im letzten Moment um so sicherer vernichten zu können.

Bitte, sagen Sie unseren Genossen und Freunden in Europa, daß wir nur ihnen die vergangenen sieben Jahre unseres Lebens zu verdanken haben. Sagen Sie ihnen, daß wir den Dank für alles fest in unseren Herzen tragen.

In der Hoffnung, daß Sie gesund bleiben und alle Freunde wohlhaft antreffen werden, wünschen wir Ihnen auch eine gesunde Rückkehr. Und nun leben Sie wohl!

Von ganzem Herzen Ihr Bartolomeo Banzettis.

den Bestimmungen aber geschwiegen. Herr Kramar konnte erklären, er habe Zugeständnisse geihrem nationalen Standpunkt vereinbaren macht, soweit tschechische Parteien dies mit ihrem nationalen Standpunkt vereinbaren konnten.

Ich fasse zusammen: Gewissenlos, skrupellos liefern diese deutschen Regierungsparteien unser Volk, unsere Selbstverwaltung der tschechischen nationalen Bourgeoisie aus. Das sind jene Parteien, die bis in die letzte Zeit hieran die ungläubliche Frechheit aufgebracht haben, uns deutschen Sozialdemokraten nationale Unzulänglichkeiten vorzuwerfen und sich als die nationalen Parteien auszuspielen.

Das ganze Volk ist aufgestanden gegen die Verwaltungsreform

und bis tief in das Lager der Regierungsparteien ging die Welle der Erregung. Fast alle Städte und Bezirke erhoben feierlichen Protest gegen die Abwürgung der Selbstverwaltung. In der christlichsozialen „Deutschen Presse“ vom 10. März fällt der liberale Senator Stolberg ein vernichtendes Urteil über den Entwurf. Der Juristentag erklärte ihn als ein Ermächtigungsgesetz schlimmster Art. Vorige Woche erst protestierte die Advokatenkammer gegen die Vorlage. In nahezu allen Gemeinden wurde mit den Stimmen der christlichsozialen, bürgerlichen und gewerbetreiblichen Mittelschicht gegen die Verwaltungsreform protestiert und die gefassten Entschlüsse sind meist eine Generalabrechnung mit den Argumenten, die zur Verteidigung der Vorlage hier vorgebracht werden.

Genosse de Witte bringt nun eine ganze Reihe von Zitaten und Versammlungsberichten aus Blättern der Landbändler und Merikalen aus der jüngsten Zeit, die sich energisch gegen die Verwaltungsreform aussprechen, und kommt dann auf einen Artikel des landbändlerischen Abgeordneten Mayer zu sprechen, den er am 1. März zur Verwaltungsreform geschrieben hat:

Der vorliegende Entwurf ist unter allen Umständen abzulehnen, weil er auch durch Abänderungsanträge nicht mehr brauchbar gemacht werden kann. Deshalb muß die unbedingt Zurückziehung durch die Regierung verlangt werden.

(Abgeordneter Mayer; der die ganze Zeit über vor der Ministerbank steht und aufmerksam zuhört, ruft dazwischen: Habe ich nicht Recht behaltent? Gewiß, aber ich bin neugierig, was Ihre Partei machen wird, darauf kommt es an!

Ein ersteres Wort ist über die deutschen Christlichsozialen zu sprechen. Sie benehmen sich hier nicht wie Christus, sondern wie Judas, der nach der Begegnung um 30 Silberlinge seinen Herrn verraten hat. Der Unterschied ist der, daß Judas selbst den Strick genommen hat, um sich aufzuhängen, während hier dem Volke die Aufgabe zuteil wird der deutschen Christlichsozialen Partei diesen Strick zu besorgen. Der Tag der Abrechnung wird auch ihnen nicht erspart bleiben!

Eben fährt sich zum 30. Male der Tag von Czer,

der Tag, an dem Badenis tschechische Reiter durch die Straßen der Bauernstadt galoppiert und alle die, die heute als Knechte des Herrn Kramar, aufmarschieren, den Säuren von Czer leisteten: Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk!

Es gibt heute wie damals noch immer Judasse und Gauller, die in Versammlungen und in der Presse deutsch bis ins Mark sind, aber nur dann, wenns was trägt!

Wir haben das immer gewußt, aber die Massen haben es nicht immer rechtzeitig geglaubt. Wir sind es schon gewohnt, durch bürgerliche Sumpfe zu waten. Wir müssen durch und wir werden durch. Auf jede Nacht folgt noch ein Tag. Und Tag wird es auch hier werden! Wir tragen uns nicht mit der Hoffnung daß sich der Bund der Landwirte, die Christlichsozialen und die Gewerbetreibler auf ihre Pflicht als Demokraten und Deutsche befinnen werden. Aber

apostrophiert Genosse de Witte den randschieren den Herrn Krumppe — vielleicht

überbringen Sie den deutschen Regierungsparteien, die heute durch Ihre Abwesenheit glänzen: Ihr könnt Euer Maschine laufen lassen, Ihr könnt abstimmen: Ihr könnt des Kramars deutsche Forderungen mimen, aber der Tag, da es Euch reuen wird, Euer Volk, unser Volk verraten zu haben, wird schneller kommen, als Ihr ahnt! (Lebhafte Beifall und Zustimmung.)

Während der Rede des Genossen de Witte waren von den deutschen Regierungsparteien zunächst nur der Landbändler Mayer im Saale, der gegen die Verwaltungsreform selbst ziemlich oppositionell eingestellt ist; er hörte die Rede mit sichtlichem Interesse an. Dann kam auf einmal

Herr Krumppe

von den deutschen Christlichsozialen, der immer nur darauf bedacht zu sein scheint, einen möglichst unangenehmen Eindruck zu erwecken, in den Saal. Dreißigjährig stellte er sich vor die ersten Bankreihen und versuchte zunächst, den Nationalsozialisten Knirsch huldvollst in eine Debatte zu verwickeln. Knirsch waren diese Anbiederungsversuche nicht sehr angenehm; er fertigte ihn kurz ab und fragte ihn schließlch in großer Erregung, was seine Partei wohl alles anstellen würde, wenn etwa die deutschen Sozialdemokraten in die Regierung eingetreten wären oder Dr. Czech oben auf dem Präsidentenstuhl tschechisch antieren würde.

Hier abgewimmelt, versuchte Krumppe sein Glück nunmehr bei dem Nationalsozialisten Wenzel, der in der ersten Bank saß. Auch der fertigte ihn sehr bald und sehr energisch ab; es fehlte nicht viel und Herr Krumppe hätte sich zu der moralischen Ohreise des Knirsch noch eine wirkliche Maulschelle von dem Abgeordneten Wenzel geholt.

Krumppe hatte aber noch immer nicht genug und so suchte er sich nunmehr den Genossen de Witte aus. Als dieser vor dem bürgerlichen Sumpf sprach, durch den wir die Arbeiter führen, suchte er in höhnischen Zwischenrufen diese Wendung so zu verdrehen, daß unsere Partei gewohnt sei, im eigenen Sumpf zu waten.

Unsere Genossen hatten diese dreiste Provokation des Herrn Krumppe nun aber endlich satt. Er wurde von den Genossen A. H. Heger, Kaufmann, Dielmann, mit einer Flut von Zurufen überschüttet, die für ihn wenig schmeichelhaft waren, da sie seine ganz besonderen Charakteranlagen derb aber treffend charakterisierten.

Die Feststellung des Genossen Seeger: Sie sind der charakterloseste Kerl! war noch mild gegenüber anderen Zurufen, die Herr Krumppe einstecken mußte. Auch Genosse de Witte borgte sich ihn noch aus, obgleich allerdings die Schlussworte de Wittes in dem großen Lärm fast ganz untergingen.

Kurtial (Karpatorusse) wirft der Regierung vor, daß sie die Autonomie Karpatorusslands trotz der klaren Bestimmungen der Friedensverträge nicht verwirklichte.

Gati (Kommunist) erklärt, jetzt breche eine neue Ära in der Republik an: die Ära der Diktatur der Beamten und der Konfiskation aller bürgerlichen Rechte.

Meißner (tsch. Soz.-Dem.)

befasste sich in zweifelhafte Rede mit den zahlreichen juristisch und verwaltungstechnisch unhaltbaren Bestimmungen der Vorlage. Er erinnert an die Verletzung des Gangegesetzes, bei der Svehla als Innenminister und Malypetr als Referent sich mit aller Energie für die Gange eingekauft hätten. Mit Dr. Kramar geriet er bei Kritik der Heraushebung des Wahlalters in eine scharfe Kontrastweise, die stürmische Erregung bei den Sozialdemokraten und Kommunisten auslöste; er verlangte, daß die Koalition ihre sächerlichen Winkeltzüge aufhebe und mit offenem Bisher kämpfe. Wenn Svehla heute seine Zustimmung zu einer derartigen Schändung des Gangegesetzes gebe, dann verweigerte er als Vater sein eigenes Kind. (Heiterkeit.) Bezüglich des Ernennungsrechtes sollte die Koalition doch zugeben, daß sie in manchen Ländern und Bezirken nicht die Mehrheit hätte und eben darum die Ernennungen durchführe. (Stürmische Zustimmung auf den sozialistischen Bänken.) Er warnt die Koalition noch einmal eindringlich vor der beabsichtigten Verfassungsverletzung, die den Eindruck erwecken müßte, daß wir nicht in einem Rechtsstaat, sondern in einem Polizeistaat leben.

Juriga (Slow.) geriet mit der Opposition bald in ein anfangs mehr scherzhaft geführtes Wortgefecht, das aber bald zu erregten Auseinandersetzungen führte. Er sieht in der Verwaltungsreform den ersten Schritt zur Verwirklichung der slowakischen Autonomie; die Verrücktheit der Selbstständigkeit der Slowakei sei der slowakische Landespräsident. Die Kommunisten widersprechen seinen Ausführungen über die Auswirkung der Verwaltungsreform auf die Slowakei, beide Teile geraten in Hufe und so löst sich der Schluß seiner Rede in eine Schimpferei mit den Kommunisten auf, die sich keine Ausfälle nicht gefallen lassen. Dabei seht es Ordnungsrufe.

Nach einer Rede Walens, der nachträglich zur Ordnung gerufen wird, wird die Debatte abgebrochen und die zweite Lesung der Vorlage über die unlautere Konkurrenz vorgenommen.

Ein Antrag des Genossen Dr. Czech, der Ministerpräsident und der Innenminister mögen im Hause den Standpunkt der Regierung zur Verwaltungsreform bekanntgeben, wird von der Mehrheit abgelehnt.

Nächste Sitzung Donnerstags 9 Uhr früh.

Der Verlauf unseres Kindertages.

In einer Reihe von Bezirken fand Sonntag das Fest des proletarischen Kindertages gemeinsam mit der Jugendweihe statt, durch die in festlicher Weise die Vierzehnjährigen den Arbeiterorganisationen eingeweiht werden. Das schöne Wetter begünstigte den Verlauf des Festes, das überall, wo es begangen wurde, nicht nur einen guten Besuch aufwies, sondern auch in ausgezeichneter Stimmung verlief. Gegenüber den Kindertagen in den vergangenen Jahren machte sich heuer schon eine größere Geselligkeit bemerkbar und wir können hoffen, daß sich das Fest des proletarischen Kindes bald allgemein durchsetzt und, in jedem Bezirk am gleichen Tage gefeiert, zu einer Massenkindertage für den Gedanken der Kinderfreunde und für den Willen zum Sozialismus wird.

Wir bringen im nachfolgenden die in der Redaktion eingelangten Berichte aus den einzelnen Bezirken:

Holeischn.

Der erste Kindertag übertraf alle Erwartungen. Tschechische und deutsche Kinder, Eltern, Genossinnen und Genossen, dabei starke Gruppen aus Neumfen und Wisowice, Staab und Stantau, 1200 Teilnehmer marschierten im Zuge in den hohen Wald, wo sich die Zahl der Teilnehmer auf 1400 ergänzte. Die Genossen Schweinfurter und Swacha begrüßten und eröffneten deutsch und tschechisch; ein 9jähriges Mädchen sprach ein Gedicht und die Sänger des Arbeiterturnvereines Rürschau unter Leitung des Gen. Lehrer Hloßmann eröffneten mit dem Arbeitergruß den Kindertag. Die Genossen Alexander Schneider aus Raaben und Lehrer Homolka eröffneten je ein Referat, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Unter ihrer Leitung wurden sodann Kinderspiele aufgeführt, die alt und jung erfreuten. Der Tag wird unvergeßlich sein, Holeischn hat noch keinen derartigen Massenaufmarsch erlebt. Am Abend referierte Gen. Schneider in einer Versammlung. 23 Genossen meldeten sich für die Gründung eines Vereines der Kinderfreunde.

Auffig-Kleischa.

Wegen der Abhaltung des Bezirksfestes wurde die gemeinsame Jugendweihe in Auffig durch Gausbeschluss auf später verschoben. Die Ortsgruppe Kleischa veranstaltete deshalb Samstag, den 25. ds., auf dem eigenen Spielplatz eine schlichte Feier. Zur Jugendweihe kamen 17 Kinder, 11 Mädchen und 6 Knaben.

Pöls a. Elbe.

Samstag, den 25. Juni, fand am Bergschloß, um 4 Uhr nachmittags, eine von den umliegenden Orten veranstaltete Jugendweihe statt, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. 30 schulelaffene Arbeiterkinder wurden in feierlicher Weise den Organisationen überführt. Für den Ortsverband sprach Gen. Krumm herliche Worte der Begrüßung. Gen. Jhm e, als Vertreter der Kreisleitung der Jugendlichen, hielt das Referat, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Gen. Hesel überbrachte noch die besten Grüße der Freidenten. Mit dem Liede der Arbeit wurde die schön verlaufene Feier geschlossen.

Schludenan.

Der Kindertag für den Bezirk Schludenan fand in Groß-Schönan statt. Aus allen Orten des Bezirkes kamen die Parteigenossen mit Kinderzügen und auch mit Wagen zu dem Feste. Im Garten des Schützenhauses waren etwa 500 Personen, davon 200 Kinder, versammelt. Es wurden Spiele aufgeführt, worauf die Kinder beteuert wurden. Der Kindertag verlief in ausgezeichnete Stimmung.

Warnsdorf.

Bereits am Samstag abend fand im Anschluß an eine Freiübungsprobe der Kinder ein Lampionszug mit Musik statt, an welchem die Kleinen ihre helle Freude hatten. Sonntag vormittag „Jugendweihe“ im Vereinssaal unter Mitwirkung von Musikern und der Gesangsabteilung des A. T. u. G. „Freiheit“. Die eindrucksvolle Weiherede hielt Gen. Prof. Dr. Ritter. Der Besuch seitens der Erwachsenen war bedeutend besser als im Vorjahre, an der Weihe nahmen 38 Kinder, davon 8 aus dem Kreisbistum, teil. Am Kindertage im städtischen Volkspark beteiligten sich rund 550 Kinder aller Altersstufen, die alle ausreichend bewirtet und beschenkt wurden. Vom prächtigen Wetter begünstigt, wurde der diesjährige Kindertag für klein und groß ein Freudentag.

Reichenberg.

Den heutigen Kindertag feierte die Arbeiterschaft durch ein Treffen auf der Fahrbergbaue bei Grottau. Es wanderten dorthin die Frauen des Bezirkes, die Jugendlichen, die Kinderfreunde und auch die Genossen von Dömis, Görsdorf und Grottau kamen hin. Bei frohem Spiel und Tanz verging die Zeit sehr rasch. Den Kindern wurden als Kollektivgeschenk 2 Bälle, 1 Kochteller und Faustball gegeben. Die Beteiligung an der Wanderung war gut.

Landskron.

Unter Teilnahme von 250 Kindern und 200 Erwachsenen wurde der Tag des Kindes, wie voriges Jahr, auf dem Arbeiter-Turn- und Sportplatz abgehalten. Nach Abingung des Liedes „Dem Morgenrot entgegen“ durch die roten Falken hielt der Obmann der Kinderfreunde eine kurze Ansprache und hernach wurde das Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ gesungen. Alt und jung erfreute sich an dem Gebotenen und erst spät abends kehrten die Teilnehmer frohen Herzens heim.

Zwittau.

Vom herrlichen Wetter begünstigt, wurde der Kindertag auf der Friedelwiese, mitten im Walde, abgehalten; mehrere hundert Kinder erfreuten sich bei Musik, Spielen, Kasperltheater u. a. m. bis in

die Abendstunden, dann zogen sie unter den Klängen der Arbeiterkapelle mit den Eltern heim. Freude lachte aus allen Gesichtern, es war wirklich ein Freudentag der Kinder. Auch die Eltern haben sich massenhaft an dem Kindertage beteiligt, mehr als 1000 zählten die Teilnehmer auf der Friedelwiese.

Kömerstadt.

Um 2 Uhr nachmittags versammelten sich die Mitglieder des Vereines „Kinderfreunde“ mit ihren Kindern beim Arbeiterheim und gemeinsam ging es in einem stattlichen Zuge mit einer fröhlichen Kinderschar auf die Vereinswiese im Bittenwalde. Dort entwickelte sich bald ein reges Leben und die Genossinnen sorgten dafür, daß den Kindern durch verschiedene Spiele die wenigen Stunden zu einem angenehmen Erlebnis wurden. Als der Feinweg angetreten wurde, konnten sich die Kinder nur schwer dazu entschließen. Trotz Streik und Aussperrung der Seidenarbeiter nahmen an dieser Veranstaltung über 100 Kinder sowie 150 Erwachsene teil.

M.-Schönberg.

Für den Bezirk M.-Schönberg fanden die Jugendweihe und der Kindertag diesmal in Heinrichshala statt. Am Vorabend wurde der Kindertag durch ein mächtiges Höhenfeuer, das auch in den Nachbargemeinden gesehen wurde, eingeleitet. Turner und Turnerinnen von Schönberg und Heinrichshal führten einen Feuertanz auf, der von einem Väterquartett und dem Gesang der Schönberger und Heinrichshaler Kinder begleitet wurde. Die Ansprache hielt Gen. Professor Schweier, Brünn. Der Feiertag mit Komposition bot einen märchenhaften Anblick. Sonntag vormittags, 9 Uhr, verließ ein Väterquartett den Wohnort den Beginn der Feier. 80 Kinder, Buben und Mädchen, erhielten im festlich geschmückten Saale der Fabrikrestauration die Jugendweihe. Die Weiherede wurde vom Genossen Professor Schweier gehalten. Das Programm war der Feier entsprechend zusammengestellt. Dann erfolgte die Uebergabe der Kinder durch den Bezirks-Obmann der Kinderfreunde Genossen Jila an die gesamten proletarischen Organisationen, die durch den Obmann der Bezirksleitung, Genossen Malcher vertreten waren. Nachmittags fand das Spielfest der Kinder statt, an dem sich trotz des Streikes und der Aussperrung in der Seidenindustrie 3000 Teilnehmer beteiligten.

Bärn.

Erst seit einigen Wochen arbeiten die Kinderfreunde in diesem Orte, aber man merkte beim Kindertage, daß sie arbeiten. Es waren zu dieser Feier zirka 90 Kinder und 70 Jugendliche und Erwachsene erschienen. Die Jugendlichen, die auch zum Teil der Kinderfreundeorganisation angehören und Funktionäre derselben sind, spielten mit den Kindern Reigen und sonstige Spiele. Vollen fünf Stunden wurde fast immer in sechs Gruppen gespielt. Der Kindertag, zeigte, daß auch in Bärn die Kinderfreundeorganisation ihren Weg gehen wird.

Wirth bleibt in Opposition.

Karlsruhe, 28. Juni. Anlässlich einer vom Reichsbanner veranstalteten republikanischen Kundgebung erklärte Reichsanwalt a. D. Dr. Wirth, daß sein Ziel die Herstellung einer republikanischen Regierung und der Sturz der gegenwärtigen Regierung sei. Weder Freundschafts- noch Parteizugehörigkeit werden ihn auf diesem Wege hemmen.

Bulgarien entschuldigt sich

wegen der Ausweisung Rosenfelds.

Berlin, 28. Juni. (Eigenbericht.) Vor einiger Zeit waren die Genossen Kurt Rosenfeld aus Berlin und Oswald Richter aus Wien von der bulgarischen Polizei, als sie einem Kommunistenprozess in Sofia beiwohnen wollten, ohne jeden Anlaß und unter entwürdigenden Umständen ausgewiesen worden. Heute erschien nun der bul-

Brünn.

Der Kindertag in Brünn wurde unter zahlreicher Beteiligung von Eltern und Kindern am Sonntag, den 26. Juni, im Saale des Schubertbundparkes abgehalten. Am Vormittag fand das Fest der Jugendweihe statt, bei dem Prof. Klud registrierte, Fr. Berkowetz Klavierkonzerte brachte und Gen. Schramek die Weiheansprache hielt. Kinderchöre beschloßen das Jugendweifest. Am Nachmittag sprach im selben Saale Genossin Hrabal über die Bedeutung des Kindertages. Ihre trefflichen Ausführungen wurden mit stürmischen Freundschaftsrufen aufgenommen. Anschließend fand das Fest der Kinder in Verbindung mit dem Sommerfest der Partei statt, das einen sehr guten Besuch aufwies.

Wigstahl.

Die eindrucksvolle Feier wurde im Garten des Arbeiterheims abgehalten. Das Programm bildeten: Sprecherchor, Ansprache, Rezitationen, Lieder. Die Beteiligung betrug über 200 Kinder und gegen 300 Erwachsene. Nach der offiziellen Feier wurde mit den Kindern gespielt und diesen eine Jause verabreicht. Ein Gartenkonzert schloß die Feier.

Neutischheim.

Jugendweihe und Kinderfest sind glänzend verlaufen. Musik- und Gesangsstücke, von den Jugendlichen vorgetragen, ein schöner Reigen der Turnschülerinnen, dem noch ein zweiter beigegeben werden mußte, Rezitationen Jugendlichen, alles der Weihe des Festes angemessen, bildeten das Programm. Die Weiherede hielt der Kinderfreunde-Obmann, namens der Jugendlichen sprach Genosse Adolf Dietrich. 30 Schullehrer, darunter 14 aus der Umgebung, nahmen an der Jugendweihe teil. Um 12 Uhr wurde zum Kinderfest auf der Freundschaftswiese ausmarschiert. Voran die Kinderfreunde, dann folgten die jugendlichen Geigen- und Gitarrenspieler, hinter ihnen die übrigen Jugendlichen und dann die Eltern. Die herrliche Festwiese, der schöne Sommertag und das fröhliche Treiben, an dem sich etwa 300 Jugendliche und Kinder beteiligten, werden allen unvergeßlich bleiben.

Troppau.

Am frühen Morgen zogen die Kleinen mit der Fahne hinaus zum Stadtpark, um sich im Kreise der älteren Genossen an Spiel und Tanz zu erfreuen. Auf der Wiese des Perthesportplatzes herrschte bald ein fröhliches Treiben. Ballspiele, Reigen, Geschickstests des Gen. Siegmund wechselten stetig ab. Geschlossen ging es mittags heimwärts und die Lieder schallten über die Straßen der Stadt. Mit dem Liede „Wir sind jung und das ist schön“ wurde die Jugendfeier eröffnet. An die Vierzehnjährigen sprach Genosse Siegmund und das nachher aus allen Reihen aufsteigende Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ war der Abschluß der Weihe. Bis in die Dämmerung hinein war alt und jung versammelt und die Gesichter der Buben und Mädchen erglänzten in Freude des schön verlebten Tages, den stummen Beweis damit gebend, in Liebe der Gemeinschaft unserer großen Familie verbunden zu sein.

garische Gesandte im Berliner Auswärtigen Amt, um das Bedauern seiner Regierung über diesen Zwischenfall zu erklären. Damit ist die unrechtmäßige Behandlung der beiden Genossen durch die bulgarischen Behörden nunmehr offiziell zugegeben worden.

Das Attentat auf Orlow.

Moskau, 28. Juni. (Tag.) Das Attentat auf den Vorsitzenden des Moskauer Militärgerichtes Orlow wurde von dem ehemaligen Beamten des Militärressorts Bekendorf verübt. Dieser erklärte, aus persönlichem Rachegefühl, das er gegen Orlow hegte, gehandelt zu haben. Bekendorf, den man für unzurechnungsfähig hält, wurde in eine Irrenanstalt abtransportiert. Orlows Verwundung hat sich als ungefährlich herausgestellt.

Zensuranten, 17.15: Kinderstunde, 18: Tanzmusik, 19.15: Lieder von Orlow, 20: Schiller's Symphonienkonzert, 22.30: Tanzmusik, 23.15: 419: 17.45: Konzert, 21.10: „Die Garbajnsarbin“, Operette von Raimund.
Wien, 5.17, 11: Vermittlungsmittl., 16.15: Nachmittagskonzert, 17.45: Mitteilungen aus dem Bundesbüreau, 18: Die Zisterne östlich der Eins, 18.30: Juli-Quiz, 19: Stunde der Volksgedächtnis, 19.30: Englisch, 20.05: Geschichten und Gruselst., 20.30: Romantische Operette.
Wien, 4.01, 12.30: Mittagskonzert, 16: Tanzmusik, 20.30: Wandlinskonzert, 21: Volkstümlicher Abend.

Deutschland.

Königswehlerhausen, 12.00, 15: Wie lebt die Familie im Sommer, 15.30: Der Sternhimmel im Juli, 16: Familienheftliche Werke, 16.30: Die heilpädagogische Woche, 17: Deutsche Zeitungsblätter, 17.30: Die Befreiung der Frau, 18.30: Spanisch, 18.55: Klaviermusik bis Bach und Schubert, 19.30: Finanzierungsfragen der landwirtschaftlichen Erziehung, 20: Uebertragung von Berlin, 494, Erdbeerkonzert, 22.30: Tanzmusik.
Dresden, 16, 12.15: Schallplattenkonzert, 16.30: Unterhaltungskonzert, 18.30: Merkwürdige Ereignisse, 19.30: Bild in die Zeit, 20: 20 Jahre Aktion.
Frankfurt, 4.29, 12: Glöckchen, 13.30: Mittagskonzert, 16.30: Allgemeines Musik, 19: Bekämpfung der Fliegenplage, 20: Die Berlin, Spaltenkonzert.
Gumburg, 303, 12.30: Mittagskonzert, 16.15: Wiederkehr-Konzert, 17: Lieder, 18: Für die Frau am Teich, 18.50: Die Frau in Willenshult und Kunst, 19.10: Musikarbeit beim Tanz, 19.35: Im Quellgebiet der Elbe, 20: Die Berlin, Tanzmusik.
Laugenberg, 460, 13.05: Mittagskonzert, 16: Jugendstunde, 17.30: Sommermusik, 18.30: Wie bleibe ich gesund? 19.15: Das Gletzer, 19.35: Gutes Deutsch, 19.55: Aus der Geschichte des Bundes, 20.15: „Nann is Nann“, Lustspiel von Bert Brecht, 20.45: Musik, Tanzmusik.
Leipzig, 508, 12: Schallplattenkonzert, 16.30: Nachmittagskonzert, 18.30: „Die Zauberkunst“, Oper von Mozart.
München, 536, 16.30: Nachmittagskonzert, 18.30: Publikumskonzert, 19: Klavierkonzert, 20: „Norma“, Oper von Bellini, 21.35: Weltweitlicher Monatsbericht, 22.30: Schallplattenkonzert.
Sonneberg, 390, 13.15: Schallplattenkonzert, 16: Kreisliche Gesundheitsfragen, 16.15: Wandlungen in der Geburtshilfe, 19.15: Schach, 20: Freizeitspiele aller Zeit, 21: Volkstümliches Unterhaltungskonzert.

Der neue Führer der deutschen Aktivistin



Dr. A. Aramat diktiert seine Rede zur Verwaltungsgesetzreform den Stenographen.

Tagesneuigkeiten.

Schweres Unglück während der Fronleichnamsprozession.

Der Bedienungsmann und zwei Knaben beim Völlerschießen verbrannt und verstümmelt.

Die Veranstalter der Fronleichnamfeier in Waffersuppen glaubten auf das verbotene Völlerschießen während der Fronleichnamprozession zur Erhöhung des Pompes nicht verzichten zu können, trotzdem schon im Vorjahre einer der drei vorhandenen alten Völlerschützen barst.

Kaum 50 Schritt von der Kirche ließen sie die zwei noch vorhandenen Völlerschützen in Anwesenheit Erwachsener und Kinder aufstellen und bedienen, ohne auch nur trotz der vorjährigen Warnung, die geringsten Sicherheitsvorkehrungen zu treffen.

Durch die Erhebung durch Abgabe der ersten Schüsse ging der dritte Schuß von selbst los, entzündete das daneben bereitstehende Pulver, verbrannte und zerriß dem Bedienungsmann das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit, so daß der Bedauernswerte ein Auge dadurch verlor; dann fing die Kleider zweier Knaben Feuer, die man, weil sie davonliefen, als brennende Fackeln einfiel, und deren Körper — als man ihnen die brennenden Kleider vom Leibe riß, wobei die Haut mitging — schwere Brandwunden aufwies.

Der Bedienungsmann, der ohnmächtig zusammenbrach, mußte sofort mittels Auto ins Spital nach Klattau und vor dort nach Prag in die Klinik geschafft werden, die beiden Knaben mußten am nächsten Tag in das Spital in Behandlung gegeben werden.

Es ist ein unbedingt sträflicher Leichtsin, daß man diese nach den Erfahrungen des Vorjahres bereits unbrauchbaren Dinger wiederum zur Verwendung herausgab, und noch sträflicher ist es, daß man ihre Verwendung ohne alle Sicherheitsvorkehrungen zuließ.

Es ist Sache des Staatsanwaltes, die Schuldigen der verdienten Strafe zuzuführen, und Sache des kaiserlichen Justizministers wäre es, den Gebrauch dieser vorstufstlichen Waffen durch ihre Vernichtung zu verhindern, wenn schon das Verbot seitens seiner eigenen Glaubens- und Religionsvertreter nicht beachtet wurde. Wir erwarten aber auch, daß die Betroffenen oder ihre Angehörigen von der Kirche so entschädigt werden, daß sie damit einen vollen Ersatz für ihre Beschädigung, Behandlung, Verdienstentgang, Vorauslagen, für den Grad der Erwerbsunfähigkeit finden. Bezeichnend für die Herrschaft des Klerus über die Menschen in der dortigen Gegend ist es, daß sich die Feuerwehr von Waffersuppen, Althütte und Friedrichshütte — in großer Zahl Kommunisten — in voller Weisheit zur Erhöhung der Ansehenskraft dieser Meerschau an diesem konfessionellen Fest beteiligte, der Kommandant selbst die Zeichen zum Abrennen der Völlerschützen gab und ein Unbedeutender den dritten Schuß selbst abrennen wollte, als der Bedienungsmann, eine Gefahr witternd jögerte. Es kam allerdings nicht dazu, denn vorher hatte das Unglück die Bedauernswerten schon ereilt.

Flugzeugkatastrophe.

Landskron, 28. Juni. Bei Kindelsdorf in der Nähe von Landskron verfuhr gestern nachmittags gegen 18 Uhr ein Flugzeug, das sich bei dem Nebel- und Regenwetter verfangen hatte, die dichten Wolkennähen zu durchbrechen. Zunächst erkannte der Führer, daß er sich über einem dichten Hochwalde befand, konnte ihm jedoch nicht mehr ausweichen und geriet zwischen die Bäume. Das Flugzeug sauste mit voller Wucht durch die wie Streichhölzer gemähten Baumstämme zur Erde. Beide Insassen waren an der Stelle tot, das Flugzeug vollständig zerstört.

Landskron, 28. Juni. Bei dem gestern nachmittags über dem Walde von Kindelsdorf abgestürzten Flugzeug handelt es sich um das Postflugzeug der Luftverkehrslinie Warschau-Prag-Paris. Der Passagier war der Direktor der Privattelephongesellschaft in Reichenberg. Major a. D. Griebler, der zu dem Begräbnis seines Bruders nach Warschau geflogen war. Das Flugzeug führte Pakete und Briefpost mit sich, die zum großen Teil vernichtet wurden.

Glückliches England —

In dem eine Sonnenfinsternis zur Senfation wird.

London, 28. Juni. Das Interesse der gesamten Öffentlichkeit ist vollkommen auf die morgige Sonnenfinsternis konzentriert. Diese Sonnenfinsternis wird voll in einer Zone von 30 Meilen Breite, die über England von Hartlepool an die Ostküste nach Carnarvon in Wales führt, zu sehen sein. Zuschauer aus allen Teilen Englands und Schottlands strömen bereits in Zehntausenden auf der Eisenbahn und in Automobilen nach dem bezeichneten Gebiet. Der Hauptandrang der Zuschauer wird jedoch heute beginnen und man erwartet, daß bis in die Morgenstunden gegen eine Million Leute versammelt sein wird. Die Eisenbahngesellschaften fertigen hunderte von Ausflugszügen aus und die Sonder-Luxuszüge mit Speise- und Schlafwagen sind schon im Vorhinein vergeben. Da die örtlichen Verhältnisse keineswegs zur Unterbringung einer so ungeheuren Menschenmenge ausreichen, wurden in allen Bahnhöfenstationen und auch anderen Gebäuden für die Zeit der Sonnenfinsternis Restaurationen errichtet und die Tanzsäle sowie die anderen Unterhaltungslöcher werden die ganze Nacht geöffnet sein. In London ist die Sonnenfinsternis zwar nur teilweise zu sehen, doch werden alle Parks und andere freie Räume von 4 Uhr früh offen sein und der Verkehr durch besondere Autobusse besorgt werden. Die Wettervorhersage ist ein wenig ungünstig, doch sagen die meteorologischen Fachmänner voraus, daß der Himmel zeitweise klar sein wird. Die Sonnenfinsternis hat auch eine unerwartete komische Seite denn es beginnen sich die Personen, welche vor dem Londoner Polizeigericht und anderswo sich wegen nächtlicher Schwelgerei zu verantworten haben, die Schuld für ihre „Sünden“ auf die Sonnenfinsternis zu schieben. In der Öffentlichkeit wird, wie gewöhnlich, die Sonnenfinsternis für die feuchte, kalte und säuerliche Witterung verantwortlich gemacht.

Begner der Frauenmode.

Auch vor 100 Jahren erregte die Frauenmode Anstoß.

Erlässe gegen unbedeckte Kleidung sind ein Erbe der Jahrhunderte. Aufsolinis reformatorische Bestrebungen stellen kein Raum der Auftragschichte dar. Wenn um 1700 das weibliche Geschlecht der Vorwurf trifft, daß es eine zu prall anliegende oder rudimentäre Kleidung trägt, so sei der Berechtigte halber erwidert, daß auch die Herren der Schöpfung unweilen es an Decenz fehlen ließen. So mußte der Erzbischof Adelberg von Rheims im Jahre 172 den Klerus seiner Diözese hart anklagen: die Mönche schnürten nämlich die Kutten so eng, daß die Körperformen allzu deutlich in Erscheinung traten.

Die Eiferer der Gegenwart kämpfen aber gegen die zu leichte Bekleidung der Frauen an. Ein interessantes Dokument, das vor reichlich 100 Jahren das Licht der Öffentlichkeit erblickte, zeigt, daß der Anstoß gegen die Kapricen der Frauenmoden auch in jener Zeit im Schwange war. Am 14. Dezember 1824 erließ der Kardinal Macido Jurla ein Edikt etwa folgenden Inhaltes: Die Unbescheidenheit der weiblichen Tracht, welche in so grollen Widerspruch steht zu dem kostbarsten Schmud dieses Geschlechtes, dem der Schamhaftigkeit, erweckte gerechtem Zorn zu jeder Zeit den Abscheu und den Jörn der stillosen fühlenden Menschen. Die Päpste sind immer wieder, wenn solche zu besorgende Ungehörigkeit auftauchte, dagegen eingeschritten. Wenn auch Leo XII. einen Trost darin findet, daß derartige Verstöße in unserem Lande in der letzten Zeit sich weniger zeigten, gleichsam triumphierend, die Keckheit ihrer Tracht in den Häusern, auf den Straßen, bei öffentlichen und privaten Zusammenkünften und sogar in der Kirche zur Schau tragen. Es gibt Personen, die an all diesen Orten nicht anders erscheinen als in flandolser Garderobe. Der Papst wird das unter Berücksichtigung der erschwerten Umstände durch Geldstrafen verhindern. Auch jene Frauen, welche beim ersten Anblick beklüßelt erscheinen, aber Kostüme tragen, die sich zu knapp an die Glieder schmiegen, werden diese Strafen treffen. Der gleichen Buße werden diejenigen unterworfen, welche die Anstöße erlauben oder Mißstände tragen, also Väter, Gatten, Prinzipale, Schneider, Schneiderinnen und Modistinnen.

Das Betreten der Kirchen, die Teilnahme an der Messe wurde allen denen verboten, die unbedeckten Hauptes, unverschleiert und in den geringen Roden kamen. Diese Strafe rief natürlich listige Ausflüchte und viele Zwischenfälle hervor. Zeloten, die an unheilbarer Pröberie litten, waren häufig noch päpstlicher als der Papst.

O weifer Ven Akiba! Es war alles schon einmal da!

Frauenmord bei Dären. In Gärzenich bei Dären wurde Frau Adele Franken, die Inhaberin einer Wirtschaft, ermordet aufgefunden. Die Leiche war in einem Sack verschleiert, der Kopf war mit Luchern dick umwickelt. Die Frau war erwürgt worden. Von dem Täter, der einen größeren Betrag geraubt hat, fehlt noch jede Spur.

Sinken der Auswanderung nach Palästina. Die zionistische Organisation hat der Mandatskommission des Völkerbundes eine Denkschrift überreicht, in der auch eine Statistik enthalten ist, nach welcher die Auswanderung der Juden nach Palästina im Jahre 1926-27 gesunken ist. Seit Beendigung des Krieges sind nach Palästina 72.000 Juden ausgewandert, so daß die jüdische Bevölkerung Palästinas 158.000 Personen beträgt oder 14 Prozent der gesamten Bevölkerung Pa-

Tötung im Namen des „christlich“ regierten Freistaats.

Vazant wurde gestern in Rutenberg hingerichtet.

Gestern früh wurde im Hofe des Kreisgerichtes Rutenberg der Mörder Vazant hingerichtet. Die Urteilsverkündung, auf Grund deren die Hinrichtung erfolgte und die dem Verurteilten vor der Exekution vorgelesen wurde, lautet:

„Der Präsident hat es abgelehnt, den Verurteilten zu begnadigen, so daß er in Grund besteht, das Urteil nicht zu vollstrecken.“

Dieses Urteil wurde dem Mörder 24 Stunden vor der Hinrichtung überbracht, weil es das Gesetz vorschreibt, daß der Mörder einen Tag und eine Nacht vor seinem Tode — sein Schicksal kennen muß.

Die tschechische Presse bringt ausführliche Berichte über die Vorgänge und Begleitumstände vor und während der Hinrichtung. Das Gesamtbild und die Einzelheiten sind so grausam, so un menschlich, so im furchtbarsten Sinne barbarisch, daß die bloße Schilderung genügt, um allen Abscheu und alle Empörung gegen die Todesstrafe von neuem wachzurufen.

Am Samstag hat das Justizministerium (an dessen Spitze bekanntlich der deutsche Christlichsoziale Mayor Harting steht) den Henser Wohlschläger, den die Republik neben anderen Kostbarkeiten vom alten Oesterreich uernahm, verständigt, daß er am Dienstag früh in Rutenberg seines Amtes zu walten habe. Wohlschläger erhielt einen Vorschuh von tausend Kronen für die zu leistende wertvolle Arbeit im Namen des Freistaates und bekam mit zwei Gehilfen nach Rutenberg, um seine Vorbereitungen zu treffen. Montagmorgens wurde Vazant in „feierlicher“ Weise durch drei Räte des Kreisgerichtes in Anwesenheit des Staatsanwaltes und des Verteidigers davon in Kenntnis gesetzt, daß er nicht begnadigt wurde. Dann hat man den Verurteilten in echt menschlichem Mitleid gefragt, wie es ihm denn eigentlich gehe, ob er böse Träume habe, ob er sich vor dem Tode fürchte, ob er — natürlich! — einen Pfaffen zu sich wünsche. Und dann hat man ihm — wie groß ist doch menschliche Barmherzigkeit! — das „beste“ Essen und gar auch Wein gebracht. Aber Vazant hatte merkwürdiger Weise keinen Appetit und lehrte Speis und Trank ab. Sein einziger Wunsch war, noch einmal seine Mutter zu sehen, ein Wunsch, der ihm nicht in Erfüllung ging, weil die Mutter krank ist. Nur Vazants Bruder kam, um von ihm Abschied zu nehmen. Nachdem man ihn noch weiter ausgefragt hatte, verließ Vazant, etwa von Mitternacht an, in Schweigen. Während der ganzen Nacht schloß er kein Auge und schrieb ununterbrochen letzte Briefe an Eltern und Verwandte.

Früh morgens brachte man ihn zum Galgen. Sein Verteidiger übergab ihm die Photographien der Mutter und seiner ermordeten Geliebten Saska Filova, mit welchen Photographien Vazant sterben wollte. Dann wurden ihm Hände und Füße gebunden und der Strick um den Hals gelegt. Jene, die dabei waren, behaupten, daß Vazant während dieser Zeit „ganz ruhig“ gewesen sei. Die Hinrichtung dauerte vier Minuten und dann vergingen noch wei-

tere fünf Minuten, bis der Tod eingetreten war und Scharfrichter Wohlschläger zum Vizepräsidenten des Kreisgerichtes mit der Meldung treten konnte:

„Ich melde gehorsamt, daß ich die Exekution vollzogen habe.“

Die Presse bringt noch eine ganze Menge Details über Vazants letzten Tag und über die Hinrichtung selber. Aber keine Schilderung und keine Phantasie vermag wohl das Grauen auszumalen, das über diesem Akt und dieser Szene lag.

Die Anhänger der Todesstrafe in der Republik, soweit sie in entscheidenden Reimern sitzen, haben wohl gewußt, daß der Reigen von Hinrichtungen, mit dem man nun beginnen will, am „besten“ mit Vazant eröffnet werden könnte. Vazant, der zwei seiner Geliebten bestialisch umgebracht hat und an der dritten einen blutigen Mordversuch unternahm, hat wohl keinen Anspruch auf Mitleid verdient, und es ist gewiß eine allgemein berechtigte Forderung der Gerechtigkeit, daß ein Entmenschten wie Vazant, unerschütterlich zu machen. Aber auch für Vazant trifft zu, was selbst für den größten Verbrecher gilt: daß ebensowenig wie der einzelne, die Gesellschaft selber das Recht hat, zu töten, daß man einen Menschen unschädlich machen kann, ohne ihn zu morden und daß jede Hinrichtung ein Rückfall in die Barbarei vergangener Jahrhunderte bedeutet. Alle Zivilisation, alle Kultur, alle Moral und alles Recht sprechen gegen die Todesstrafe und das einzige beachtenswerte Argument für die Todesstrafe, ihre angeblich abschreckende und also erschiebende Wirkung, ist so oft, so wirksam, durch alle Erfahrungen, zahlenmäßig und vergleichsweise widerlegt worden, daß jene, die es heute noch wagen, die Todesstrafe zu verteidigen und jene, die für die Hinrichtungen verantwortlich sind, im vollen Maße das Stigma verabscheuungswürdigen Barbarentums verdienen.

Nichts zeigt die heillose Verrottung der bürgerlichen Gesellschaft deutlicher aus als die Tatsache, daß sie ohne den Namen des Gesetzes verübten Mord glaubt nicht auskommen zu können. Und im besonderen Falle der Tschechoslowakei ist es ein Charakteristikum, daß die nicht zu beschreibende und nicht nachzufühlende Qual des „ordnungsgemäßen“ Mordes gerade jetzt wieder auf die Tagesordnung kommt, da jene das Szepter führen, die die Religion der Liebe mit ihrem Gebot „Du sollst nicht töten!“ gepachtet zu haben vermeinen oder vorgeben.

Das furchtbarste Stück Kulturreaktion aber liegt darin, daß ein Masaryk, in Wort und Schrift vor Jahrzehnten schon Vorkämpfer gegen die Todesstrafe, als Staatspräsident, dem Trude jener Regierungselemente weichen muß, die es als einen wichtigen Faktor ihrer Machterhaltung ansehen, daß das Requiit der Todesstrafe aus der Kammer mittelalterlich-finsterner Justiz hervorgeholt werde. Doch die Herren Svebka, Kromel, Spina und Mayor Harting mögen versichert sein, daß die immer tiefer ins Volk greifende Empörung über ihr Regime nur noch neue Maßnahmen bekommen wird durch das neueste Symbol, mit dem sie diese Republik zieren, durch den Galgen!

Grubenunglück im Ostrauer Revier.

Zwei Bergarbeiter getötet.

Mähr.-Ostrau, 28. Juni. Heute um 7.30 Uhr früh ereignete sich im Windschacht Subertus in Weibitz im achten Stockwerk in einer Tiefe von ungefähr 350 Metern eine lokale Schlagwetterexplosion, wobei der Bergarbeiter Josef Kuclo und der Schlepper Wilhelm Rastly getötet wurden.

Das Unglück ereignete sich beim Teilungsstellen im Flöz Olga, wo die beiden Arbeiter kurz nach Eintritt der Schicht ein Windstößen zu dem in den Teilungsstellen mündenden Durchschlag befestigten. Diese Arbeit führten sie aus, während die Lüftungsventilatoren in Tätigkeit waren. Nach dem Einbruch der Untersuchung liegt die Ursache der Explosion darin, daß in einer Entfernung von ungefähr 40 Metern von der Stelle, wo das Türchen befestigt wurde, in der Decke eine größere Wölbung entstand, wo sich Gas ansammelte. Bei der Manipulation mit dem Türchen, wodurch sich die Schnelligkeit des Luftzuges änderte, wurde das Gas bis zur Arbeitsstelle mitgerissen und entzündete sich an der Leuchtlampe. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat seinen Vertreter nach Mährisch-Ostrau entsandt.

neue Sachen studieren und erproben muß. Wir wollen hoffen, daß dieses Verbot Prof. Meqner nicht abschrecken wird, dem Landesgubikrate seine Vorschläge neuerlich zu unterbreiten, weil gerade in der Tschechoslowakei sich am alten österreichischen Schulgeiste recht wenig geändert hat, höchstens die Titelbilder in den Lehrbüchern und die Staatshymne!

Schweres Explosionsunglück in Ragdeburg. In der Ragdeburger Altfeinstandlung von Wochner ereignete sich am Montag mittag eine schweres Explosionsunglück. Unter dem Altfeinstand befand sich eine alte Granate, die aus noch nicht geklarer Ursache zur Entzündung kam. Dem auf dem Hofe arbeitenden Rüstler Hadebusch wurden beide Unterschenkel abgerissen, so daß er in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Taktvolle Einbrecher. Amerika ist das klassische Land der Einbrecherlegenden. Von einer, die wir hier erzählen wollen, wird behauptet, daß sie sogar wahr sei. In einem Wochenendhaus eines bekannten New Yorker Börsenspieters wurde ein Einbruch verübt. Die Gauner drangen zunächst in den ersten Stock, wo ein von dem Börsianer als Gast geladenes Ehepaar weilte, und besahen von den zwei Leuten mit vorgehaltenen Revolvern die Herausgabe aller Wertpapiere. Es waren deren nicht wenige: außer Bargeld Jewelen um etwa 10.000 Dollar. Der betraute Ehemann bewachte bewundernswürdige Fassung und tat nur den einen Stoßseufzer, daß er jetzt nicht einmal mehr soviel Geld habe, um noch heimfahren zu können. Doch dem war kaum das Wort entfahren, als einer der Räuber ihm mit verbindlichem Lächeln sofort ein paar Dollar einhändigte: „Wir wissen, was es heißt, abgebrannt zu sein.“ fügte er mitleidig hinzu. Dann gingen sie ohne weitere Sentimentalität wieder an die „Arbeit“, schnitten die Telefonleitung durch, warneten die beiden Opfer, auch nur einen Laut von sich zu geben, und stiegen auf einer Leiter ins Parterre hinunter, wo sie dem Börsianer und seiner Frau genau so übel mißspielten. Auch hier mußte aller Schmutz und alles Geld daran glauben. Nach gestonem Werk musterten die Räuber, jeder bei einem Gläschen Wein in behaglicher Zistera, die Gesamtbente. Da fanden sie auch die beiden Trauringe der Verlobten — die beiden Stücke mochten an die 10.000 Dollar wert sein — und es ereignete sich eine Mißbegreifung, wie sie nur in amerikanischen Filmen üblich ist: Der Räuberhauptmann trat auf die Frau des Börsianers zu, küßte ihr die Hand und steckte ihr ihren Ehering an. Mit einer artigen Verbeugung überreichte er sodann auch dem Gatten wieder seinen Ring. Denn ein Trauring sei für den Besitzer eine so unbezahlbare Erinnerung, daß ein edles Männerherz es nicht ertragen könnte, solche Erinnerungen zu verlieren. Man weiß nicht, ob der Bandit so ironisch war oder nur liebenswürdig. Jedenfalls waren die Kerle auch so nett, eine Patinuhr zurückzulassen, damit die Knechtspöndler nicht ihren Zug verärrämen. Hiermit stiegen die Einbrecher in ihr Auto und fuhren ruhig davon.

Der V. internationale Tabakgegner-Kongreß in Prag wird am Samstag, den 2. Juli, im großen Sitzungssaal des Prager Altstädter Rathauses eröffnet. Eine Reihe hervorragender Gelehrter, Dr. Ziolkofa, Dr. Foher und Hendrich u. a. werden zum Thema sprechen. An der Eröffnung des Kongresses nimmt auch der Balaie-Chor teil. Sonntag findet das erste Menum und die Sitzung der ersten Sektion statt, die ethisch-ergieberische Fragen behandeln wird, u. zw. im mineralog. Institut der Karlsuniversität, Albertov. In dieser Sitzung werden vor allem sprechen: Univ.-Prof. Dr. Fouska, Univ.-Prof. Dr. Jirák, Vorstand der anatomischen Klinik, Sanitätsrat Dr. Fome, Dr. Varden aus Chicago, der Autor einer instruktiven Schrift „Tabak und Schule“ Dr. Sejnova, Professor Dr. Sommer-Batel u. a. m. Um 4.15 Uhr nachm. findet eine Arzterversammlung statt. In dieser Versammlung werden zum Großteil deutsch Redner sprechen, vor allem Univ.-Prof. Dr. Oshung, Dr. Fink, Sanitätsrat Klein, MUDr. Siegemann, Herr und Frau Dr. Smoboda u. a. — Montag, den 4. Juli, findet eine Sitzung hauptsächlich für Journalisten statt. (Volkswirtschaftl. Sektion.) Sprechen werden Doz. Dr. Ing. Stodý, Doz. Dr. Ing. Doerell und Univ.-Prof. Dr. J. Ude, Graz. In der vierten Sektion (Organisation) spricht eine Reihe von Professoren (Dr. Zanger, Sakrauel u. a.), weiters Dr. Horn aus Straßburg. Das abschließende Menum am Montag wird beendigt durch Prof. Dr. Ruzicka.

die explodierte und beide Knaben buchstäblich in Stücke zerriff. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet — über deren Ergebnis man natürlich wieder nichts erfahren wird!

Todesfall. Am 28. d. M., um halb 10 Uhr vormittags, ist in Prag der Präsident des Strafgerichtes ODBR. Dr. Jan Vondraček im Alter von 64 Jahren gestorben. Er wurde in Zersienberg geboren, studierte in Wien und Prag, trat 1887 seine Gerichtspraxis an, war Staatsanwalt in Prag und Bissen und wurde im Jahre 1919 Präsident des Prager Landesstrafgerichtes. Am 20. März d. J. feierte er sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Die Führung der Amtsgeschäfte beforderte architektilis sein Stellvertreter Vizepräsident ODBR. Kratochvíl. — Es wäre zu wünschen, daß zum Nachfolger Vondraček ein Mann mit fühlendem Herzen bestimmt werde, da an Paragraphenreichtern und Antismaschinen im Richterberufe kein Mangel ist, Richter mit menschlichem Empfinden und modernen Anschauungen hierzulande aber sehr spärlich gesät sind.

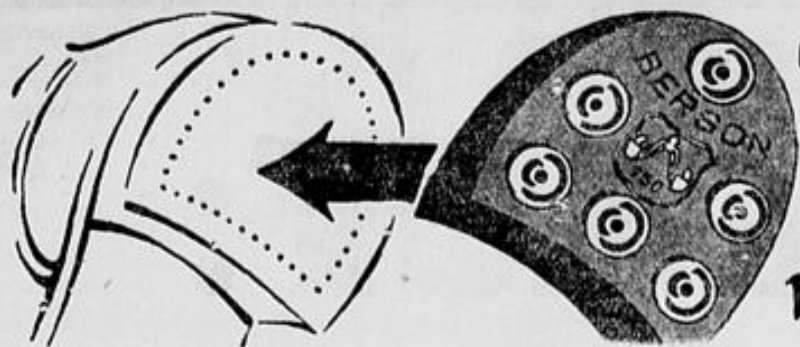
Das Schlachtfeld unter der Erde. Aus Böhunum wird gemeldet: Auf dem Stachel „Bistof 3 und 4“ gerieten drei Hünen unter herabfallende Gesteinsmassen. Zwei konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Der dritte wurde schwer verletzt.

Schicksal einer Reform-Schule. Prof. Meqner in Leitmeritz, der die mühseligste Jugendsiedlung für Mittelschüler aus eigener Initiative geschaffen hat, wollte neuer eine Versuchsschule einer neuen Mittelschule mit Internat in Leitmeritz gründen. Nachdem er das Projekt bereits verwirklichen wollte, wurde ihm im letzten Augenblicke die Durchführung leitens des vorgelegten Landesschulrates unterjagt. Ob dies nicht zum Schaden unserer anstrengten Schulreform geschehen ist? Es ist natürlich viel angenehmer für die Herren „oben“, wenn alles im alten, herkömmlichen Geleise weitergeht, als wenn man

Schwerer Unfall in einem steirischen Regenerwerk. Wie aus St. Johann am Trauern berichtet wird, ereignete sich im dortigen Regenerwerk bei den Sprengarbeiten ein Unfall, der zwei Arbeiter das Leben kostete. Da ein Sprengschuß nicht die volle Wirkung auslöste, wurde von den beiden Arbeitern ein neues Sprengloch gebohrt. Dabei löste sich eine große Steinplatte und begrub die beiden Arbeiter unter sich. Der eine war sofort tot, der andere erlag im Spital den erlittenen Verletzungen.

... Und ausgerechnet heute muß das Kamel kommen! In der Mai-Sitzung des reichsdeutschen Bundes entschiedener Schulreformer hielt Ministerialdirektor Dr. Kaestner einen Vortrag („Ueber den Sinn der Schulrevision“), den er nach dem Bericht der „Schulpflege“ durch folgende „wahre Revisionsgeschichte“ einleitete: Oben im einsamen Grazer Gebirge steht ein alter Schulmeister jahrelang nach dem Besuch seines Schülers; noch nie hat sich einer zu ihm hinauf verfliegen. Eines Tages kommt ein Kameltreiber durchs Dorf. Der Lehrer läßt sich die Gelegenheit für eine zoologische Anschauungsstunde nicht entgehen, und führt seine Kinder auf die Dorfweide zu Romel und Allen. Kaum ist er fort, trifft der Langersehnte Schulkoltr zur Revision ein. Als der Lehrer mit den Schülern wiederkehrt und den Gast in der leeren Schulküche erblickt und seines Wesens Art erfährt, ruft er entsetzt aus: „Aun habe ich ganze dreiundzwanzig Jahre auf den Herrn Schulkoltr gewartet, und ausgerechnet heute muß das Kamel kommen!“

Die mörderischen Friedensgranaten. Aus Romon wird gemeldet: Zwei fünfzehnjährige Knaben fanden eine Handgranate. Einer der Knaben spielte mit der Handgranate,



BERSON 750

macht gute Schuhe besser!

Internationale sozialistische Erziehungskonferenz in Prag. Die in der sozialistischen Erziehung-Internationale, mit dem Sitz in Wien, vereinigten Organisationen veranstalten am 3. und 4. Juli 1927 in Prag eine Aussprache über rotes Pfadfindertum und über die Erziehungsorganisationen in der Arbeiterschaft im allgemeinen.

Maturanten-Sturm. Montag abends kam es in Paris vor der Sorbonne zu einer Manifestation von ungefähr 500 Maturanten, die in die Sorbonne einzudringen versuchten, um die Ergebnisse ihrer schriftlichen Arbeiten zu erfahren, die durch den Professoren streik zurückgehalten werden. Die Polizei mußte die Studenten einigemal auseinander jagen. Bei den Zusammenstößen wurden zwei Polizeieinspektoren verletzt.

Eine rumänische Amnestie. Der rumänische Ministerrat beschloß eine umfangreiche Amnestie für militärische Vergehen seit Jänner 1917 sowie auch für einige Vergehen älteren Datums zu erlassen. Die Regierung erwartet, daß dadurch eine „Veruhigung der Gemüter“ und eine „Befriedigung in allen politischen Schichten“ eintreten wird.

Sonntags-Ausflugzüge zu halben Preisen. Am Sonntag, den 3. Juli 1927, werden wiederum folgende billige Züge in die Prager Umgebung abgefertigt werden: 1. Von Weinberge nach Cerečan um 8.45 Uhr, Rückkunft in Weinberge um 18.20 Uhr, Hin- und Rückfahrt K 9.40. 2. Von Smichov nach Karlstein um 5.45 Uhr, Rückkunft nach Smichov um 17.48 Uhr, Hin- und Rückfahrt K 6.60. 3. Von Smichov nach Kelnitz um 9.20 Uhr, Rückkunft nach Smichov um 20.01 Uhr, Hin- und Rückfahrt K 5.60. 4. Von Vysočany nach Cefakowitz (zwei Züge) um 5.30 und 8.55 Uhr, Rückkunft nach Vysočany um 17.52 und 20.30 Uhr. Hin- und Rückfahrt K 5.—. Die Fahrkarten werden mit einem Regiezuschlag von zehn Hellern jede Woche von Donnerstag bis Samstag während der Amtsstunden in den Magistratsämtern in Weinberge, Smichov und Brskowitz und in der Kanzlei des Fremdenverbandes beim Pulverturm verkauft.

Literatur.

Brunold Springer: Die genialen Syphilitiker (Verlag der Neuen Generation, Berlin-Nikolassee). „Das Leben der Menschheit hat — im Lichte der Ewigkeit — keinen Sinn, so lange es die Syphilis gibt.“ Springer stellt diesen Satz an die Spitze seines Buches und seine Arbeit behält bis zum Schlusse ihr Ziel im Auge, eben jene Wahrheit von einem neuen Standpunkt aus zu erweisen. Die Statistik zeigt uns, wie verheerend die Syphilis sich ausbreitet, unaußföhrlich, so lange der unsägliche bürgerliche Staat sie mit unzulänglichen Mitteln bekämpft. Aber die erschütterndsten Zahlen, die uns von den Helatombenopfern der Syphilis berichten, sind nicht imstande, die Menschheit wahrzurufen, sie zu einem Vernichtungskampfe gegen das Uebel zu-

jammern zu führen; er will die furchtbaren Wirkungen aufzeigen, die im Reiche des Geistes die Syphilis hervorgerufen hat. An den Größten der Geschichte will er die Tragik des ganzen Menschengeschlechtes einer verblendeten Generation, die ins Verderben rennt, vor Augen führen. Es ist eine lange Reihe bekannter und illustrierter Namen, die Brunold Springer als Opfer der Syphilis vorführt. Von einigen wußte man, daß sie der Seuche erlagen, von anderen vermutete man es, bei den meisten hatte man keine Ahnung von ihrem wahren Leiden. Nun sei allerdings bemerkt, daß Springer es sich oft sehr leicht macht und den Preis, daß die Syphilis die letzte Ursache von Krankheit und Tod seines „Helden“ war, gar nicht antritt. Eine zweite Auflage des Buches sollte diese Beweise nachholen, oder die Fälle, in denen ein Beweis nicht gelingt, ausschalten; denn unseriös zu wirken, kann doch nicht der Wunsch des Verfassers sein! Nur einige „geniale Syphilitiker“ seien hier genannt: Ulrich von Hutten, eines der ersten Opfer der neu eingeschleppten Seuche, Mirabeau, Napoleon der Erste, bei dem der Beweis durch Springer zweifelsfrei erbracht erscheint, E. T. A. Hoffmann, Beethoven, Grabbe, Lenau, Schumann, Schopenhauer, Lassalle, Maupassant, Daudet, für den der gerade jetzt diegenannte Sohn der beste Zeuge sein mag, Nietzsche, Oscar Wilde, Hugo Wolf, Andreas Bdu, Lenin, Wilson, von Lebenden Mussolini und Primo de Rivera. „Der Geist der Menschheit wird syphilitisch sein oder er wird nicht sein“ schließt Springer sein erschütterndes Buch. Daß man die gefährlichste Seuche, die je die Menschheit bedroht hat, nur bekämpfen, nicht aber austrotten will, daß Staat und Gesellschaft das Erbäbel mit Pfäffereien heilen wollen, erscheint Springer vor allem als der große und scharf zu belämpfende Irrtum. Sein Weg dürfte allerdings noch weniger zum Erfolge führen, denn er ist allzu primitiv. Daß die Volkserziehung immer wieder scheitert, gibt Springer selbst zu und doch erhofft er von der Erkenntnis und dem Willen der Jugend, daß sie sich durch Reinheit und Selbstzucht schützt. Demgegenüber muß daran festgehalten werden, daß alle Erfahrungen uns hoffen lassen, daß die Wissenschaft, die heute schon Salvation und Malariafuren als oft erfolgreiche Heilmittel kennt, ein Mittel gegen die Syphilis finden wird. Allerdings wird sie es ebenso wie die Heilmittel gegen viele andere, heute noch unheilbare, Krankheiten nur finden, wenn ein sozialer Staat, wenn eine vom Kapitalismus befreite Gesellschaft die Medizin ihren wahren Aufgaben dienstbar machen wird. Und richtig bleibt Springers Forderung, daß die Syphilis nicht bekämpft, sondern ausgerottet werden müsse. Auch die radikalsten Maßnahmen, wie allgemeine Gesundheitsassentierungen und strenge Quarantäne für alle Kranken, werden die Geißel der Zukunft nicht unterlassen dürfen, wenn sie dem Erbfeind der Menschheit erfolgreich begegnen wollen. fr.

Die Philosophie des Punkrollers.

Wer jemals illustrierte Zeitungen oder die das allgemeine geistige Niveau verflachenden Magazine durchblättert hat, begegnete mindestens in jeder Nummer einmal dem schönsten Frauenrücken, den schönsten Frauenhänden oder — was weiß ich, was man an einer Frau sonst noch am schönsten finden kann. Da sind Pia Pia auf einem Wohltätigkeitsfest die wundervollen Zähne prämiert worden, oder Marii Martini, die bezaubernde Filmchaupielierin, hat bei einem Wettbewerbs einen Geldpreis bekommen, weil sie über die berüchtlichsten Fingernägel verfügte. Es kommt auch vor, daß in großen Städten eine Mode- oder eine Schönheitskönigin erklärt wird.

Das sind so Lächerlichkeiten kleineren oder auch größeren Ausmaßes, die der menschlichen Zivildisation anhaften. Es ist zwecklos, sich über sie aufzuregen: Wir können sie dadurch nicht über-all, wo müßige Menschen sich zu zerstreuen suchen, sind sie zu finden. Vielleicht gehört die Beschäftigung mit solchen Nichtigkeiten sogar zum Wesen der vielschätigen menschlichen Seele. Der Aufbau unserer heutigen Gesellschaft läßt es nur zu, daß manche ihrer Glieder in welchem Tun ihren Lebensinhalt erblicken und es zum Selbstzweck erheben. Sobald das geschieht, haben wir die Pflicht zu protestieren, was gleich auch mit Nachdruck geschehen soll.

Das in Berlin erscheinende, von Max Epstein herausgegebene Neue Welt veröffentlicht den Aufruf eines Reichsausschusses für Schönheitswettbewerb, der sich das Ziel gesetzt hat, alljährlich die „Schönste Frau Deutschlands“ zu proklamieren. Aus der Reihe der Besonnenen, die sich zur Mitarbeit in den Unterausschüssen bereit erklärt haben, gibt Epstein folgende Namen bekannt: Karl Dulde, Fritz Klinsky,

Arthur Kampf, Drlik, Hugo Lederer, Max v. Schilling, Pechstein, de Fiori, Katharina v. Oheimb. Edle Damen und Herren! Was Sie da unternehmen wollen, mag für Sie eine sehr, sehr ehrenvolle Beschäftigung sein. (Wer würde nicht gern...) Aber es ist dennoch großer Unfug. Und warum wollen Sie sich geistig kastrieren, wenn Sie „dagegen Schönheitsbegriff huldigen, während Sie früher von dessen subjektiver Färbung überzeugt waren. Haben Sie in Ihrem Leben schon einmal Bilder von Käthe Kollwitz gesehen, sind diese abgehärteten, vom Leid zerfressenen Frauenantlitz in ihrer stillen Verklärung nicht auch schön?

Ihre Arbeit, meine Damen und Herren, wird Ihnen leicht werden. Sie brauchen nur Hochhaison nur die Kunde durch die Seebäder der vornehmen Welt zu machen. Ueberall wird man Sie mit Pauken und Trompeten empfangen. Bis dahin hat man Zeit, sich durch raffinierte und kostspielige Schönheitspflege konkurrenzfähig zu machen. Und dann meine Herrschaften: Haben Sie auf dem Olymp Ihres Reichertums etwas von der sozialen Frage gehört? Wissen Sie, daß wir in allen Ländern Hunderttausende von Arbeitslosen haben? Denken Sie an die Kriegsstrümpfe, die für Sie gelitten haben und jetzt mit Bettelpennungen abge-speißt werden? Hier wird Ihr Tun „ogar gewissenlos und moralisch verwerflich. Denken Sie an die Geldsummen, die Sie die Absicht haben, im Interesse eines recht habenscheinigen Endzweckes zu verplempern. Was hat es für einen kulturellen Sinn, wenn die schönste Frau gefunden ist, und wir ihr Bild in der „Illustrierten“ betrachten dürfen. Müssen schon ist es verbläht. Meine Herren, die Philosophie des Punkrollers ist nutzlos und verderblich. Veranlassen Sie eine Glendekkonkurrenz, suchen Sie jährlich die 200.000 elendsten Proletarierfrauen heraus und gewöhnen Sie ihnen auch nur vier kurze Sommerwochen lang ein menschenwürdiges, sorgenfreies Dasein. — Die Rhodus, hic salta!

Boltswirtschaft.

Ein Aufruf an die Arbeiter der Hüttenindustrie.

Die Konferenz der Hüttenarbeiter der Reichsgesamtheit hat an die Arbeiter der Schwerindustrie in Mittel- und Südeuropa einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt:

Das europäische Eisen- und Stahlkartell, die mächtigste international organisierte Kapitalistengruppe, schließt sich nach dem Weltkriege von neuem an, ihre wirtschaftliche Vormachtstellung gegen die Erzeugnisse der Arbeiter zu mißbrauchen. Nach wie vor hält sie es für ihr unüberwindliches Recht, die Arbeiter für ihre Profitinteressen schrankenlos in Anspruch zu nehmen und willkürlich und selbstherrlich die Lohn- und Arbeitsverhältnisse festzusetzen.

Nicht genug davon, geht das Unternehmertum dazu über, die Arbeit zu intensivieren, die Ausbeutung noch straffer zu gestalten. Um 50 bis 80 Prozent ist die Arbeitsleistung dank einer mörderischen Antreibermethode gestiegen, ohne durch entsprechende Lohnerhöhungen und Verkürzung der Arbeitszeit das nötige Äquivalent zu schaffen. Die Unfallkassen steigen auch dort, wo der Achtstundentag blieb, in grauenerregendem Maße. Verrückt sich der Kapitalismus früher mit der Arbeitskraft, so verlangt er heute im Interesse seines Profites auch die gesunden Knochen der Arbeiter.

Der Aufruf schließt folgendermaßen:

Erkennt die Gefahr der Stunde!

Erkennt, daß nur die organisatorische Kraft der Arbeiterklasse imstande ist, uns vor vermehrter Ausbeutung zu schützen, den weiteren Aufstieg zu ermöglichen. Hinein in die Organisation, die ihr noch außerhalb der großen Kampfvereinigungen der Metallarbeiter steht! Werbet alle, die ihr den Nutzen, die geschichtliche Notwendigkeit der Organisation erkannt habt, daß kein Indifferenter neben Euch arbeite! Wirke jeder in seinem Lande am gemeinsamen Ziele, das wir Euch als Voraussetzung der kommenden Kämpfe legen.

Zersplitterung ist Ohnmacht, die Einheit, die Geschlossenheit, die Organisation aber die Kraft. Traget den Ruf hinaus in die Betriebe, in die Hütten, in die Wohnkasernen, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur ihr eigenes Werk sein kann. Niemand wird uns helfen, wo wir nicht selbst Hand anlegen. Ihr, die Ihr das harte Erz, den glühenden Stahl meistert, Ihr werdet auch Euer eigenes Geschick zu meistern verstehen. Darum rafft Euch an, erkennt Eure Kraft, seht Euren Unterdrückten, Eure Geschlossenheit, Eure proletarische Treue, Eure Ueberzeugung in den endlichen Sieg der proletarischen Klasse entgegen!

Es lebe die proletarische Internationale, es lebe der internationale Kampfgeist der Metall- und Hüttenarbeiter, es lebe die internationale, proletarische Solidarität!

Die Delegierten der Metallarbeiterverbände Oesterreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumaniens an der mitteleuropäischen Konferenz der Arbeiterschaft der Schwerindustrie vom 25. bis 26. Juni 1927 in Prag.

Ein neuer Krieg der Porzellanindustriellen.

Wie uns von verlässlicher Seite mitgeteilt wird, versuchen es die Porzellanindustriellen mit einem neuen Krieg ihre Arbeiterschaft einzuschüchtern. Die Unternehmer legen den einzelnen Arbeitern „Reverche“ mit dem Inhalte vor, daß sich dieselben bis abends verpflichten sollen, auf eine wie immer geartete Lohnerrhöhung zu verzichten. Arbeiter, die sich weigern, den Schandwisch zu unterschreiben, wird ange droht, daß sie sofort, spätestens aber in acht Tagen gekündigt werden. Rein ausrecher Arbeiter oder Arbeiter: gebe sich dazu her, unter diesen „Reverche“ seine Unterschrift zu setzen. Wn diesen erprehten Unierschriften würde jeder Arbeiter und Arbeiterin sich des Rechts geben, niemals in Zukunft zu einer Lohnerrhöhung zu gelangen, wie immer sich seine Lebensverhältnisse auch gestalten mögen.

Es sind fütwahrscheinlich traurige Erpressungsmethoden, die hier von den Unternehmern der Porzellanindustrie gegen ihre Arbeiterschaft unternommen werden. Dieselben sind nur geeignet, das Bild, das wir von diesen Herren bereits entworfen haben, zu vervollständigen. Einer dieser Herren war so naiv zu sagen, er werde sich wegen der Forderungen der Arbeiter seinen Urlaub nicht verderben lassen. Damit ist gesagt, daß jedes Mittel erlaubt ist, die Arbeiter unterzulegen, damit nur ja die Bequemlichkeit der Herren Unternehmer nicht gestört wird.

Die Arbeiterschaft wird den Herren die Antwort auf diese neue Kampfmaßnahme nicht schuldig bleiben. Auch mit dieser neuen Gewaltmethode werden die Herren ihr Ziel nicht erreichen.

Der Kampf der Seidenarbeiter beendet.

Die Industriellen haben ihre prinzipiellen Beschlüsse fallen lassen!

Bei der letzten Lohnverhandlung in Brünn, welche durch Vermittlung der Regierung zustande kam, machte der Seidenverband folgendes endgültiges Zugeständnis:

1. Sämtlichen Arbeitern wird der bestehende Stunden- und Akkordlohn um 5 Prozent aufgebessert, oder die bestehende Teuerungsaushilfe von 8 Prozent wird auf 13 Prozent erhöht.

2. Mährisch-Trübau wird in die erste Lohnklasse eingereiht und es beträgt für diese Arbeiter die Lohnerrhöhung 10 Prozent.

3. Für Schichtarbeiter wird eine separate Schichtzulage von 50 Hellern pro Schicht zugestanden, was einer zwei- bis dreiprozentigen Erhöhung gleichkommt.

4. Wegen der Bezahlung der Anfänger und Spuler wird bei der Abschlußverhandlung am 29. d. M. in Brünn eine Regelung getroffen werden. In Neu-Rettendorf bleibt auch die alte Schichtzulage bestehen und es beträgt der Zuschlag K 5.83 wöchentlich. Die Pandwoberei Garpte in Pilnikau, welche gegenwärtig eine Krise durchmacht, soll von der Lohnerrhöhung ausbleiben. Da sich die Arbeiter das nicht gefallen lassen, soll eine separate Vereinbarung abgeschlossen werden.

Die Abstimmung in den Versammlungen ergab, daß am Dienstag, den 28. d. M. die Arbeit wieder aufgenommen wird. — Die Kommunisten hegen natürlich gegen den Abschluß — vielleicht deshalb, weil nicht bedingungslos wie in Reichenberg abgeschlossen wurde.

Der Hoch- und Deutschmeister-Ritterorden lenkt endlich ein wenig ein.

Mehreremale haben wir bereits über die Arbeiterausbeutung im Hochmeisterlichen Basaltwerk in Friedland a. d. Mohra und auch darüber berichtet, daß der Deutsche Bauarbeiterverband Forderungen für die Basaltarbeiter überreicht hat und daß sich die schwarzen „Hochmeister“ mit dem Bischof Klein an der Spitze, gegen jede Lohnerrhöhung wehren, so daß alle Bemühungen und Verhandlungen ergebnislos verliefen. Aber der Kampf wurde durch die sozialdemokratische Presse weitergeführt, und zwar so energisch, daß davon den Bischofsberren ziemlich unwohl wurde und sie sich nun doch notgedrungen zu Zugeständnissen an die Basaltarbeiter bereit erklären mußten. Am 21. Juni l. Z. teilte die Direktion der Basaltwerke mit, daß nunmehr eine Lohnerrhöhung von 1.80 K pro Tag und Person eintritt. Mit dieser geringen Lohnerrhöhung können sich die Christlichsozialen nicht reinwaschen, denn die Lebensmittelverteuerung durch die neuen Zölle, für die ja die Christlichsozialen gestimmt haben, machen das dreifache dieser Lohnerrhöhung aus. Diese Lohnerrhöhung ist daher zu gering und dann weigert sich der Orden noch immer, mit der Organisation einen Kollektivvertrag abzuschließen. Der Kampf wird daher weitergeführt. Er muß aber auch deshalb weitergeführt werden, weil die schwarzen Herren mit dieser Lohnerrhöhung wieder auf Gimpelfang ausgehen. Die Arbeiter sollen durch diese nicht vertraglich festgelegte Lohnerrhöhung veranlaßt werden, der Organisation wieder den Rücken zu kehren und dann würde ihnen der Orden die Lohnerrhöhung doppelt oder dreifach wieder wegnehmen. Die Basaltarbeiter werden aber diesmal klüger sein und werden sich nicht täuschen lassen. Sie werden in der Organisation bleiben und weiterkämpfen, damit das Lohn- und Arbeitsverhältnis durch einen Kollektivvertrag mit der Organisation festgelegt wird. Darüber wird auch noch demnächst das Lohnschiebsgericht entscheiden. Jetzt erst muß darauf gesehen werden, daß jeder Arbeiter im Basaltwerk organisiert ist. Denn nur durch unsere Organisation, durch unsere Zeitungen, also durch unerbittlichen sozialdemokratischen Kampf werden die Arbeiterende zu Zugeständnissen an die Arbeiterschaft gezwungen.

ABVERKAUF:

- Leinenschuhe für Damen, Artikel 14155 beige früher Kč 25.- jetzt **Kč 15.-**
- „ für Kinder, „ 2152 weiß „ Kč 19.-
- „ für Damen, „ 5145 u. 6145 beige „ Kč 29.-
- „ „ 14155 weiß u. grau „ Kč 25.- jetzt **Kč 19.-**
- „ „ 1135 u. 1155 schwarz u. grau „ Kč 25.-
- Modeschuhe, Artikel 5655 u. 6655 Krokodil-, Eidechsen- u. Schlangenlederimitation „ Kč 69.- jetzt **Kč 39.-**
- Herren halbschuhe, Artikel 2637 schwarz u. braun „ Kč 99.- jetzt **Kč 79.-**

Benützen Sie unsere guten Dienste!



5218

An unsere Postbezieher.

Der heutigen Nummer liegt ein Erlagschein zwecks Einzahlung der Bezugsgebühr bei. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Einzahlung unter demselben Namen geleistet werden muß, unter welchem der Versand der Zeitung erfolgt.

Die Bezugsgebühr beträgt monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.— und ist stets im vorhinein zu entrichten. Der Abonnementsbetrag muß längstens bis 10. Juli in unserem Verlage sein und ersuchen wir, dies zu berücksichtigen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt. Die Verwaltung.

Kunst und Wissen.

„Ariadne auf Naxos“, Richard Strauß' zweimal bearbeitete Scherzoper, ging am Montag in einer von Kapellmeister Steinberg bewirkten Neueinstudierung und teilweisen Neubesezung über die Bretter des deutschen Theaters. Die vielen Schönheiten dieses ebenso farbenreichen wie klugdifferenzierten Werkes lohnen immer wieder seine Aufführung, die bei guter Besetzung der schwierigen und anspruchsvollen Hauptrollen zwei Stunden wirklichen Operngenußes gewährt. Kapellmeister Steinberg, der die Oper zum erstenmale dirigierte, hat diesmal auffallend viel Sinn für dynamische Feinheiten geoffenbart und den kammermusikmäßigen Ton auszeichnet festgehalten, was den Solisten mehr als sonst hervorzutreten gestattete. Nur wird Herr Steinberg künftig noch mehr drängende Sicherung in die musikalischen Höhepunkte des Werkes legen müssen, namentlich in den großen Gesangslinien der Ariadne und ihres Wechselgesanges mit Bacchus am Schlusse der Oper; auch mehr Sparsamkeit mit Ritardandos und Haltsungen sei ihm empfohlen, damit der für Strauß' Musik typisch fließende symphonische Charakter nicht allzu viel gehemmt wird. In der Titelrolle der Ariadne war Frau Zicha neu; zwar hinderte sie eine kleine Indisposition an der vollen und freien Entfaltung ihrer prachtvollen Stimmkräfte in der Höhe, aber im übrigen bot sie eine gefanglich und darstellerisch vollkommene Ariadne, wie keine ihrer Vorgängerinnen in dieser Rolle. Ganz hervorragend war wieder die gefanglich beglückende Zer-

binetta Fräulein Klara Kwartins, so daß es unbegreiflich bleibt, wie man diese Sängerin, die einer der schönsten, ausgeglicheneren und kultiviertesten Koloratur Soprane besitzt, die je auf unserer Bühne gesungen, dem Prager deutschen Theater nicht wieder- verpflichtet konnte. Auch Fräulein Karst als Kom- ponist bot in glänzender stimmlicher Verfassung eine in jeder Hinsicht überzeugende und vollkommene Leistung. Da auch alle übrigen Mitwirkenden ihre Aufgaben in durchaus zufriedenstellender Weise lösten, gab es einen Opernabend von ungetriebener musikalischer Schönheit. —cl.

Spielplan des Neuen deutschen Theaters.
Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Jonny spielt auf“ (193—1). Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Ein besserer Herr“ (194—2). Freitag, 7 1/2 Uhr: „Nastelbinder“ (192—1). Samstag, 7 Uhr, neueinstudiert: „Herbstmonöver“ (195—3). Sonntag, Gastspiel Eric Enderlein, 6 Uhr: „Tristan und Isolde“ (197—1). Montag, 7 Uhr: „Zirkusprinzessin“ (198—2).

Spielplan der „Kleinen Bühne.“ Mittwoch: „Garten Eden“. Donnerstag „Wette“. Freitag: „Flucht“. Samstag: „Ein besserer Herr“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Garten Eden“. Montag, neueinstudiert, Bankbeamten: „Peripherie“.

Turnen und Sport.

Vom Arbeiter-Turn- und Sportverband.

Pragsfahrer, Achtung!

Wir bringen den Genossen folgendes in Erinnerung: Fahrkarten ab Ausgangsstation nach Prag und retour lösen, die grüne Legitimation muß an der Bahnkassa der Ausgangsstation den Stationsstempel erhalten. Nicht vergessen einen 50 Heller-Stempel auf die Legitimation zu kleben. Das Bundesmitgliedsbuch muß in Ordnung sein, keine Beitragsreste! Fahrkontrollmarke muß ge- klebt sein! Die Genossen, die Samstag fahren, begeben sich sofort ins Quartier, Baumgarten, Maschinenpalast. Decken mitbringen, jeder hat einen Strohhalm zur Verfügung. Die Genossen brauchen nicht bis auf den Hauptbahnhof fahren, sondern können in Holleschowitz aussteigen, von dort ist es näher ins Quartier. Straßenbahnlinien von dort in allen Richtungen. Auf die Rückfährkarte Namenszettel. Verisachen nimmt man auf ein Fest nicht mit! Am Sonntag früh marschieren wir geschlossen zum Stadion. Auskunftsstelle für Samstag in den Quartieren, Sonntag am Stadion, Aufschrift der Kanzlei: „Arbeiter-Turn- und Sportverband“. Näheres wird in den Quartieren bekanntgegeben. Die Zeitung „Sozialdemokrat“, welche als Festnummer erscheint, wird in unserem Quartier zur Ausgabe gelangen. Sie enthält viel Wichtiges. In den Massenübungen muß jeder aktive Turner mitwirken, zu den Proben pünktlich antreten. Verluste an Festabzeichen, ver-

lorene Retourkarten usw. werden nicht ersetzt. Haltet auf den Zügen vollständige Ordnung. Jeder Teilnehmer erhält, falls nötig, noch ein Wert- blatt. Wettkämpfer, Achtung! Die Wettkämpfer treffen sich Samstag um 11 Uhr beim Hauptein- gang zu den Quartieren im Baumgarten, Ma- schinenpalast. Sonntag, 3 Uhr nachmittags, Auf- marsch aller Wettkämpfer. Alle Wettkämpfer, Spiel- mannschaften und Schwimmer haben sich zu betei- ligen. Die Schwimmwettkämpfe befinnen Sam- stag, abends 8 Uhr, in der Schwimmhalle der Krankenkasse.

Mit Frei Heil! Der Bundesvorstand.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Gefahrloses Waschen empfindlicher Stoffe, Wolle, Seide, Spitzen, ist jetzt ohne umständliche Vorberer- tung durch Verwendung von Schwammschwämmen möglich, in deren weichem Schaume die feine Wäsche eingetaucht und durchgedrückt wird. So werden auch die zartesten Gewebe gründlich gereinigt, gleichzeitig aber auch unbedingt geschont. 4923

Der Kampf gegen die Tradition. Es ist allge- mein bekannt, daß vor der Ernte die Preise steigen. Im heurigen Jahre meldet das staatliche statistische Amt, daß der Aufwand auf eine Familie gegenüber dem Vorjahre um 9 Prozent gestiegen ist. Noch frü- here Preissteigerung haben Korbhändler erfahren d. i. um 25 Prozent im Durchschnitt gegen das Jahr 1926. Dieser Tradition erklärt Pata den Kampf durch einen radikalen Abverkauf der allernötigsten Schuharten zu Preisen die z. B. bei Damenschuhen über 40 Prozent niedriger sind. 4924

Arbeiter Sport.

Wassersport.

Quer durch Wien. Der Wiener Arbeiterschwimm- berein veranstaltete am Sonntag sein alljährliches Quer durch Wien-Schwimmen. Die Veranstaltung hatte einen vollen Erfolg und brachte gegen 30.000 Zuschauer auf die Beine. Der genaue Einlauf war: Männer: 1. Hummel 47:29; 2. R. Krolauer 47:34; 3. J. Rosenberger 49:35; 4. J. Bernat 50:03; 5. A. Wehring 51:37; 6. E. Herricht 51:41; 7. Ja- loudel (Feuertocher) 51:48; 8. D. Loff 51:56; 9. Fr. Adam 52; 10. L. Pattner 52:01. — Frauen: 1. E. Schweiger 50:50; 2. S. Sobotta 52:04; 3. S. Uih 52:31; 4. G. Brüll 52:41. Nachdem fanden Rettungsschwimmen und Schauspringen statt.

Verbreitet den „Sozialdemokrat.“

Herausgeber: Dr. Ludwig Czich.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß.
Druck: Deutsche Zeitungs-Abteilung in Prag.
Für den Druck verantwortlich: Otto Sotik, Prag.

Devisenkurse.

Prager Kurse am 28. Juni.

	Geld	Ware
100 Holländische Gulden	1350.—	1356.—
100 Reichsmark	797.05	801.75
100 Belgos	467.02 1/2	470.62 1/2
100 Schweizer Franks	643.25	651.25
1 Pfund Sterling	163.36	164.56
100 Lire	180.4 1/2	190.82 1/2
1 Dollar	33.00	33.00
100 französische Franks	131.02 1/2	132.82 1/2
100 Dinar	59.12	59.62
100 Bengos	587.25	590.25
100 polnische Zloty	375.—	378.—
100 Schilling	473.87 1/2	476.87 1/2

Dankfagung.

Ich fühle mich verpflichtet, auf diesem Wege, dem Herrn Doz. Dr. Robert Pamperl, Prima- rius des Bezirkskrankenhauses in Komotau, für die, an mir, auf die hervorragendste Weise, durchgeführte Magen- und Darm-Operation, auf das herzlichste zu danken.

Herzlichen Dank auch dem Herrn Dr. Rettner, sowie allen übrigen Ärzten des Komotauer Bezirks- krankenhauses für die ausgezeichnete Behandlung.

Graupen, den 28. Juni 1927.

4926

Franz Lehnerl.

Allen Genossen und Genossinnen empfehlen sich zur Herstellun sämtlicher Drucksorten



Nordböhmische Druck- u. Verlags-Anstalt Gärtner & Co., Bodenbach a. E. G. m. b. H.

Großbuchdruckerel, Stereotypie, Buchbinderel, neueste Netz- und Gleitmaschinen mit einer Fages- leistung von 300.000 Buchstaben, Rotationsmaschinen mit einer Tagesproduktion von 250.000 Zeitungen. Fernsprecher Nr. 271 Postsparkassa Nr. 127.643.